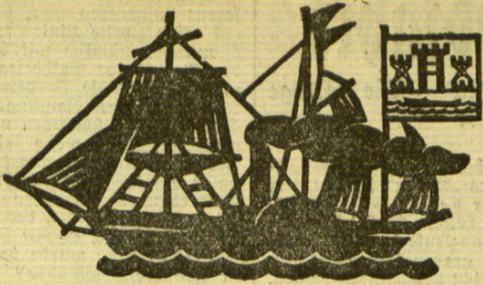


ersch. täglich nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Festtagen
Monatlicher Bezugspreis: Für Abholer 4,50 Lit., mit Zustellung 5,-
Lit. Bei den Postanstalten: Im Memelgebiet und in Litauen 5,30 Lit.



Anzeigen kosten für den Raum der mm-Spalte im Memelgebiet und in
Litauen 20 Cent, in Deutschland 10 Pfennig; in Litauen 20 Pfennig, in Deutschland 60 Pfennig.

Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebiets und Litauens

Nummer 11

Memel, Mittwoch, den 14. Januar 1931

83. Jahrgang

Lahme Entschuldigungen
Polens in Genf

Vom politischen Charakter des deutschen Schrittes - Einzelne Vergehen werden
zugegeben - „Nur die durch die Wahlen hervorgerufene Erregung der Gemüter
trägt die Schuld...“

Dienstag vormittag überreicht

* Genf, 13. Januar. Der ständige Delegierte
Polens beim Völkerbund, Sokal, hat heute vor-
mittag dem stellvertretenden Generalsekretär Noel

„Auch in Deutschland
und in einigen anderen Ländern...“

* Warschau, 13. Januar.

Ueber die an das Sekretariat des Völkerbundes
gesandte polnische Note, welche die polnische Ant-
wort auf die deutsche Beschwerde in der Minder-

Damach behandelt der erste Teil der Note die
grundsätzliche Rechtslage und versucht den Nachweis
zu bringen, daß der deutsche Schritt den

Im zweiten Teil werden die einzelnen Wahl-
zwischenfälle in Polnisch-Oberschlesien der Reihe
nach untersucht. Es wird zugegeben, daß es wäh-

Im dritten Teil versucht man dann den Nach-
weis zu bringen, daß es auch in einigen an-
deren Ländern Wahlzwischenfälle ge-

In der Zusammensetzung im Schlußteil werden
alle diejenigen polnischen Verordnungen bekannt
gegeben, welche von den britischen und zentralen

Es gibt keinen Terror gegen die polnische
Minderheit in Deutschland

* Berlin, 13. Januar.

Hierzu erfahren wir von unterrichteter Seite:
Der von polnischer Seite unternommene Versuch,
den deutschen Beschwerden einen politischen Anstrich

Umgekehrt hat in Polnisch-Oberschlesien der
Terror nicht nur unter Duldung, sondern teil-
weise sogar unter Mitwirkung der polnischen Polizei

Sensationeller Abschluß
im Galosowitzer Prozeß

* Rybnik, 13. Januar.

In dem Galosowitzer Prozeß, in dem bereits
seit einer Reihe von Tagen gegen eine Anzahl pol-
nischer aufgebahrter Bauern verhandelt wurde, die

Flug über Dypeln
als polnische Provokation erwiesen

„Die Oder mit der Weichsel verwechselt...“

* Berlin, 13. Januar.

Das bisherige Ergebnis der Ermittlungen über
die Landung der beiden polnischen Militärflieger in
Dypeln ist, dem „Berliner Lokal-Anzeiger“ zufolge,

Die Untersuchungskommission, die aus Offi-
zieren der 2. Kavalleriedivision besteht, hat im
Gegensatz zu den Angaben des polnischen Piloten

einwandfrei festgestellt, daß der Kompaß auf
dem Flugzeug vollkommen intakt war.

Inzwischen ist festgestellt worden, daß eine weitere
Angabe des polnischen Piloten Wolf nicht zutrifft,

Arbeitsdienstpflicht abgelehnt

Sowohl von den deutschen Arbeitgebern wie Arbeitnehmern

* Berlin, 13. Januar.

Im Reichsarbeitsministerium hatten sich gestern
die Spitzenverbände und einzelne Persönlichkeiten
der Wirtschaft zu einer Aussprache über die Frage

Die Ablehnung erfolgte aber auch aus der
Ueberlegung heraus, daß aus einer erzwungenen
Arbeit keine befriedigenden Ergebnisse erwartet

Reichsbahn kündigt in Sachsen über
10 000 Arbeitern

* Dresden, 13. Januar. In dem Streit zwischen
der hiesigen Reichsbahndirektion und den Eisen-
bahnarbeitern wegen der beabsichtigten Einlegung

Hauptangeklagten, die geständig waren,
an der Tat teilgenommen zu haben, wurden wegen
Rauschhandel zu je 1 1/2 Jahren Gefäng-

Auf der letzten Sitzung kam es zum Schluß noch
zu einer unerwarteten Sensation. Auf Verlangen
des Verteidigers befragte der Gerichtshof die An-

Der Verlauf des Prozesses hat alle polnischen
Versuche, die Galosowitzer Vorfälle gegen die deut-
schen Minderheiten politisch auszuschlachten, voll-

sichen. Man vermutet vielmehr, daß Wolf in Ratto-
witz bei den dortigen Fliegern garnisoniert ist.
Weiter ist festgestellt worden, daß der eine der

Diese Frage läßt klar erkennen, daß der polnische
Flieger genau wußte, daß er sich über Dypeln und
nicht, wie er angab, über Thorn befand. Die an-

Warschau bedauert...

* Berlin, 13. Januar. Die polnische Regierung
hat durch ihre hiesige Gesandtschaft wegen Ueber-
fliegung deutschen Gebietes durch polnisches Mit-

6% Lohnabbau in der badischen
Metallindustrie

„Deutsch-russische Beziehungen nach wie
vor freundschaftlich“

lagt der Sowjetbotschafter in Berlin

* Berlin, 13. Januar. In dem Lohnstreit in
der badischen Metallindustrie wurde gestern vom
Landesarbeitsrat ein Schiedsspruch gefällt, der vor-

„Deutsch-russische Beziehungen nach wie
vor freundschaftlich“

* Berlin, 13. Januar. Der Votschafter der Sow-
jetunion, Chintschuk, gewährte Pressevertretern
eine Unterredung, in der er ausführte, die zwischen

Litauen protestiert gegen das
Verhalten des Nuntius

* Kaunas, 13. Januar. (Priv.-Tel.) Die
verlautet, hat die litauische Regierung an den Vati-
kan ein Protestschreiben gegen die Teilnahme des

Litauisch-lettländischer Handelsvertrag
tritt am 15. Januar in Kraft

* Kaunas, 13. Januar. (Priv.-Tel.) Der
litauisch-lettländische Handelsvertrag wird, wie ver-
lautet, bereits am 15. Januar in Kraft treten, also

Remarque-Filmpremiere in Riga mit
Stinfbomben

* Riga, 13. Januar. Während der Premiere
des Remarque-Films „Im Westen nichts Neues“
wurden gestern im „Forum“ Riga Stinfbomben

Rußland wählt die Sowjets

* Moskau, 13. Januar.

In der gesamten Sowjetunion ist gegenwärtig
die Wahlkampagne für die Sowjets im Gange, die
sich laut Mitteilung der Telegraphenagentur der

Nach den ersten Angaben über die Wahlen der
Dorfnovjets beträgt die Wahlbeteiligung durch-
schnittlich 70 Prozent gegenüber 60 Pro-

Ein „schwarzer“ Sonntag für die
englische Luftflotte

* London, 13. Januar.

Bei Flugzeugunfällen fanden am letzten Son-
ntag vier Mitglieder der britischen Luftstreitkräfte
den Tod. In der Nähe von Wison rannte ein

Rote-Kreuz-Hilfe für die amerikanischen
Farmer

* Washington, 13. Januar. Mit Genehmigung
des Präsidenten Hoover richtete das hiesige
Hauptbüro des amerikanischen Roten Kreuzes einen

Zehn Jahre Zuchthaus für einen polnischen
Spion

* Leipzig, 13. Januar. Der vierte Straßens
des Reichsgerichts verurteilte gestern den polnischen
Grenzwachmeister, Kommissar Niedrzynski

Reichsfinanzminister über Ostlandfabrik

„Mit möglichst geringen Mitteln möglichst starke Wirkungen auslösen“ — Die Vorlage eines neuen Osthilfegesetzes steht unmittelbar bevor

* Berlin, 13. Januar.

Reichsfinanzminister Brüning gewährte nach seiner Rückkehr von seiner Ostlandreise einem Vertreter des W. L. B. eine Unterredung. Er führte etwa folgendes aus:

Die Fühlungsnahme mit Vertretern aller Kreise der Grenzgebiete hat dem Bilde von örtlicher Not, der Wirkung der bisherigen Hilfsmaßnahmen und den dringenden Erfordernissen nächster und fernerer Zukunft neue und richtunggebende Züge eingefügt. Die Verwaltungsmassnahmen und die Entschliessungen der Ministerien des Reiches und von Preussen, die in enger Verbindung mit den örtlichen Stellen durchzuführen sind, werden mit möglichst geringen Mitteln möglichst starke Wirkungen auslösen müssen. Sie werden sich mit der Zinsfrage zu befassen haben. Die Herabsetzung der Zinsen der alten Umschuldungshypotheken auf den Zinsbetrag der neuen wird zur Entscheidung stehen. Die Vereinbarungen zwischen den örtlichen Kreditinstitutionen über die Zinshöhe, die für Sippkassen unter der Leitung des Reichsbankpräsidenten abgeschlossen sind, werden durch entsprechende Verhandlungen auf die anderen Sippkassen ausgedehnt werden müssen. Die Kapitalversorgung der Wirtschaft in allen östlichen Grenzbezirken wird zum Gegenstand ernstlicher Beratungen mit den in Frage kommenden Kreditinstitutionen zu machen sein. Wie weit bei Schulden, die aus Anlaß dringender Notstände eingegangen sind, Entgegenkommen möglich ist, bedarf in diesem Zusammenhang rascher Klärung. Mängel, die sich in der Organisation des Kreditwesens, insbesondere bei Weiterleitung der Kredite zentraler Stellen durch die Genossenschaften ergeben haben, müssen beseitigt werden. Mittel des Betriebsversicherungsfonds sind im Rahmen des Möglichen sofort dort einzusetzen, wo die Not besonders groß und die Aussicht auf einen baldigen Erfolg gegeben ist.

Zahlreich sind die Wünsche, die auf der Reise entgegengenommen wurden. Die Windbruchgebiete sind eine schwere Gefahr für den Bestand deutscher Wälder. Die Reichsregierung wird sich mit Nachdruck dafür einsetzen, daß die notwendigen Mittel bereitgestellt werden, um diese Gefahr zu bekämpfen. Es wird alles geschehen, was in den Kräften der Regierung steht, um die waldlichen Maßnahmen rasch wirksam werden zu lassen. Die Vorlage des Entwurfes eines neuen Osthilfegesetzes steht unmittelbar bevor.

Nach Ostpreußen und Schlesien auch Pommern

* Berlin, 13. Januar. Reichspräsident von Hindenburg empfing heute Vertreter der pommerschen Wirtschaft. Die Abordnung trug dem Reichspräsidenten die Notlage vor, in der sich alle Zweige der Wirtschaft Pommerns befinden und den Wunsch vor, der Regierungsbürokratie Strafland in die Ostprovinzen einzubringen sowie die agrarpolitischen Schutzmaßnahmen alsbald weiter fortzusetzen.

Dolens Handelsminister „informativ“ in Danzig

* Danzig, 13. Januar. Der polnische Industrieminister und Handelsminister Prytkor hat gestern in Begleitung des polnischen Generalkommissars in Danzig, Minister Straßburger und des polnischen Direktors im Industrie- und Handelsministerium, Dr. Hilchen, unter Führung von Mitgliedern des Hafenausschusses eine Rundfahrt durch den Danziger Hafen unternommen. Minister Prytkor unterrichtete sich hierbei eingehend über den dortigen Warenverkehr, die Umschlagverhältnisse der Hafenanlagen. Nach einem Frühstück im engsten Kreise beim Generalkommissar setzte Minister Prytkor seine Reise fort.

England, Frankreich und das Goldproblem

* Paris, 12. Januar. In einer der letzten Ausgaben des „Matin“ beschäftigt sich der Außenpolitiker dieses Blattes mit dem Goldproblem und mit den in diesem Zusammenhang kürzlich in Paris gepflogenen Verhandlungen zwischen Dele-

gationen des englischen und des französischen Schatzamtes. Der Mitarbeiter des „Matin“ schreibt, daß diese Konferenz zu keiner bestimmten Verständigung geführt hätte. Was die englischen Theoretiker und Finanzleute gewollt hätten, sei die Einberufung einer großen Goldkonferenz. Dazu habe Frankreich sich nicht bereitfinden wollen. Wenn auch das Problem vom theoretischen Gesichtspunkt eingehend erörtert werden müsse, so müsse doch ein Staat, der an der französischen Goldfälligkeit Anteil haben wolle, sich darüber mit Frankreich selbst ins Benehmen setzen. Das gleiche gelte ja auch hinsichtlich der anderen an Gold reichen Mächte, nämlich Amerika. Als Frankreich Unterstützung benötigte, sei ihm auch kein anderer Weg übrig geblieben, als der der direkten

Eine riesige Schmuggelaffäre in einem rumänischen Grenzort aufgedeckt

Geldstrafen von 36 Millionen verhängt

* Wien, 13. Januar

Wie aus Bukarest mitgeteilt wird, hat das rumänische Finanzministerium eine besondere Kommission in den Grenzort Balesa Mikai entsandt,

um Ermittlungen in einer großen Schmuggelaffäre zu treffen, an der nicht nur ein großer Teil der Bevölkerung, sondern auch das gesamte Grenzvolk mit dem Amtseid beteiligt sind.

Sämtliche Beamten wurden suspendiert und ein Verfahren gegen sie eingeleitet. Die Kommission hat eine Geldstrafe von 36 Millionen Lei festgesetzt, welche von allen Schuldigen gemeinsam zu tragen ist.

Balesa Mikai ist ein kleiner abgelegener Grenzort, der mehrere Stunden von Grohwardein entfernt liegt, wo der Schmuggel seit Jahren ungehindert blühen konnte. Die Einwohner hatten sich unter Duldung und Mitarbeit der Beamtschaft vollständig auf diese Täuschung eingestellt.

Gemeindevorsteher unterschlägt über 100 000 Mark Gemeindegelder und flüchtet

* Köln, 13. Januar. Der 36 Jahre alte Gemeindevorsteher des Ortes Luernich (Kreis Bergheim), Bernhard Chommer, ist seit Sonntag mittag unter Mitnahme der Gemeindegelder, in der Höhe von über 100 000 Mark geflüchtet. Zur Flucht benutzte er einen Kraftwagen. Er ist im

Schneestürme über Japan

Ungeheurer Schaden angerichtet

* Tokio, 13. Januar. Ganz Japan wurde von heftigen Schneestürmen heimgesucht, die bereits ungeheuren Schaden angerichtet haben. Der Verkehr ist an vielen Stellen unterbrochen. Zahlreiche Personen wurden getötet und verletzt. In der Hauptstadt herrscht strenge Kälte. Man befürchtet, daß viele Schiffe auf See untergegangen sind.

Bulkan Merapi wieder in Tätigkeit

* Amsterdam, 13. Januar

Meldungen aus Batavia besagen, daß Sonntag ein neuer Ausbruch des mitteljapanischen Vulkans Merapi erfolgt ist. Der Vulkan wirft neue Lavamassen aus, die sich mit einer Geschwindigkeit von 30 Stundenmeilen bergwärts ergießen. Der Lavastrom nimmt dieselbe Richtung wie bei dem letzten großen Ausbruch. Durch diesen neuen Ausbruch ist unter der Bevölkerung erneut starke Unruhe entstanden. Bis jetzt liegen noch keine Meldungen über Todesopfer vor.

Die Behörden der in den gefährdeten Zonen liegenden Ortschaften, deren Bewohner unter dem Einfluß eines „heissen Mannes“ stehen, sich weigern, ihre Wohnstätten aufzugeben, müssen die gefährdeten Ortschaften mit Gewalt räumen lassen.

Verhandlungen. Nachdem der Gedanke der Konferenz aufgegeben war, hätten sich die Engländer auf eine zweite Linie zurückgezogen. Sie veröffentlichen nämlich mit besonderer Hervorhebung den Bericht der Golddelegation des Völkerbundes und stellen die Forderung auf, die Bank für Internationalen Zahlungsausgleich möge sich mit dem Bericht beschäftigen und ein Gutachten hierzu abgeben. Selbst wenn eine internationale Konferenz mit Unterstützung der Bank für Internationalen Zahlungsausgleich und mit dem Segen des Völkerbundes beschließen würde, daß das Gold allen gehöre und daß das Land, welches das Gold in Händen habe, es mit den anderen teilen müsse, welche Wirkung würde das auf die Devisenpolitik in Frankreich ausüben? Genau die gegenteilige derjenigen, die man erhoffe. Die französische Devisenpolitik sei gegenüber allen Inlands- und Auslandsverträgen, die man ihr anbieten, nicht treuhaft. Wenn man den Franzosen sage, sie müßten ihrer internationalen Pflicht gemäß ohne Rücksicht auf ihre eigenen Entschliessungen diese oder jene Emission zeichnen, dann würden sie es wohl vorziehen, ihre Banknoten in die Schublade zu tun.

Besitz eines internationalen Fahrzeugausweises, den er sich vor wenigen Tagen beim Landratsamt in Bergheim hat ausstellen lassen, sowie eines Führerscheines. Man nimmt an, daß er ins Ausland, wahrscheinlich nach Holland, geflüchtet ist, da er sich vor wenigen Tagen einen Pass beschafft hat. Die polizeilichen Ermittlungen sind im Gange.

Elässische „Musterpatrioten“ als Millionenbetrüger entlarvt

* Saarbrücken, 12. Januar. In dem elässischen Städtchen Schiltigheim ist es zur Aufdeckung einer riesigen Betrugsaffäre gekommen, in die zum größten Teil französische „Musterpatrioten“ verwickelt sind. Seit Oktober 1919 hat die Brauerei „Zum Krüger“, wie jetzt festgelegt worden ist, die französische Steuerverwaltung durch raffinierte Betrugsmanöver um mindestens elf Millionen franken betrogen. Durch Einbau eines geheimen Wasserrohres in dem Braukessel wurden bei jedem Brauprozess der Kontrolle der Steuerbeamten etwa 50 Hektoliter entzogen. Daß dieser betrügerischen Manipulation war es auch dieser Brauerei eine „Aleinat“, jährlich außerordentlich hohe Dividenden auszusahlen. Der Kurs der Aktien stieg von 251 Prozent im Jahre 1925 auf 546 Prozent im Jahre 1929. Nur außerordentlich peinlich war dem französischen Staatsanwalt die Feststellung, daß diese jahrelangen Betrugsereien von einem Verwaltungsrat inszeniert worden sind, der, wie bereits erwähnt, aus „mühergütigen“ Vaterlandsfreunden, Rittern und Offizieren der Ehrenlegion besteht.

Selbstmord eines Reichswehrleutnants

* Berlin, 13. Januar. Leutnant v. Glaser, der in der 1. Division im 1. Bataillon ist, hat sich gestern früh in seiner Wohnung erschossen. Erst im Laufe des gestrigen Tages entdeckte man die Tat des jungen Offiziers. Welche Gründe ihn dazu bewogen haben, aus dem Leben zu scheiden, konnte bisher noch nicht festgestellt werden.

Geständnis eines Gattenmörders

* Neustrelitz, 11. Januar. Der ehemalige Berliner Schuhmann Grün, der in der Nacht vom 28. November 1930 seine Ehefrau in dem sogenannten Torwälder Teichhäuschen am Bliker See erschossen und bei seiner Verhaftung angegeben hatte, sein Revolver habe sich beim Reinigen entladen, hat ein volles Geständnis abgelegt, aus dem hervorgeht, daß er seine Frau vorsätzlich getötet hat.

Mord und Selbstmord in der Amtsgerichtsratwohnung

* Reichenbach (Vogtland), 13. Januar. Der Amtsgerichtsrat Schuberth wurde Montag in seiner Wohnung erhängt aufgefunden. Seine Ehefrau lag mit eingeschlagenem Schädel im Bett. Wie die Ermittlungen ergeben haben, liegt zweifellos Mord und Selbstmord vor.

„Aralte Bräuche“ in Liberia

Sklaverei festgesetzt — Präsident King tritt zurück

* Genf, 12. Januar.

Nachdem Beschwerden in die Öffentlichkeit gelangt waren, daß in der Republik Liberia immer noch Sklaverei herrsche, hatte sich die Regierung von Liberia bereit erklärt, eine Untersuchung an Ort und Stelle zuzulassen. Die Untersuchungskommission bestand aus drei Herren. Einer war vom Rat, einer von den Vereinigten Staaten und einer von Liberia ernannt worden. Der Bericht der Kommission wird soeben bekanntgegeben. Das umfangreiche Attestat schließt mit der Feststellung, daß die häusliche Sklaverei bei den Eingeborenen-Stämmen fortbesteht; es herrsche ein System der Verpfändung von Menschen gegen Geld, das völlig der Sklaverei entsprechende. Aus den Zeugenaussagen ergab sich ferner, daß hohe liberianische Regierungsbeamte für die zwangsweise Verbringung von Eingeborenen nach Fernando Po und Französisch-Gabun verantwortlich sind; ihnen ist auch die Einführung von Zwangsarbeit für Privatunternehmen zuzuschreiben. Die Aussagen lieferten eine Fülle von Beispielen unmenschlicher Behandlung der Eingeborenen durch die Soldaten. Der ständige Vertreter Liberias beim Völkerbund Stottie, sucht in einem dem Bericht beigegebenen Schreiben dieses Ergebnisses der Untersuchung durch Hinweis auf die „uralten Bräuche“ zu entkräften. Er teilt mit, daß der Präsident von Liberia, King, und der Vizepräsident Dance mit Bezug auf das Untersuchungsergebnis zurückgetreten seien.

Der Parlamentarier in der Löwengrube

* London, 9. Januar. Wie die Wälder aus Glasgow melden, hat ein Mitglied des Unterhauses, der Arbeiterabgeordnete John Clarke, in einer drittigen Menagerie eine Kundgebung gegen eine neue Gefekesvorlage veranstaltet, wie sie in der Geschichte des Parlamentarismus noch nicht dagesewesen sein dürfte. Clarke ist Gegner der Gefekesvorlage über die Schaustellung von Tieren, weil er glaubt, daß sie die Zirkusdirektoren, Menageriebesitzer usw. in der Ausübung ihres Berufes schwer behindern würde. Um nun den Beweis zu erbringen, daß man es in der Gefekeschau von Raubtieren ausmachen kann, ohne sich durch irgendwelche brutale Mittel schaden zu bringen, begab er sich kürzlich an zwei Abenden in einen Käfig, in dem sich zwei ausgewachsene Löwen und zwei Tiger befanden. Das erste Mal war er von einem Tieres bändiger begleitet, das zweite Mal aber erging es ihm allein unter den wilden Tieren, die ihm zwar die Zähne wiesen, aber nichts zu Leide taten.

Ungarische Giftmischerin wird durch den Strang hingerichtet

* Budapest, 13. Januar. An der Bülerin Kardos aus Nagybánya, die zum Tode durch den Strang verurteilt worden war, weil sie ihren Gatten und ihren Sohn mit Arsenik vergiftet hatte, im Gefängnis zu beerben, wurde heute früh 7 Uhr im Hof des Szolnoker Gefängnisses das Urteil vollstreckt.

Fünf Revolver schüsse in einem St. Moritzer Hotel

* St. Moritz, 13. Januar. In einem hiesigen Hotel hat sich folgendes blutiges Drama ereignet: Der in den fünfziger Jahren stehende Schriftsteller Kuno Hofner weilt seit den Festtagen mit seiner Frau und einem Sohn in St. Moritz. Bald nach der Ankunft Kuno Hofners zog auch Frau Boulton aus London im gleichen Hotel ab. Hofner und Frau Boulton kannten sich von früher her. Nachdem Frau Hofner vor einigen Tagen aus St. Moritz abgereist war, scheint es nun, daß es zwischen Hofner und der Frau Boulton zu recht ernten Auseinandersetzungen gekommen ist. Man nimmt an, daß Hofner die Beziehungen, die zwischen ihm und der Engländerin bestanden, lösen wollte. Am Freitagabend erschien die Engländerin bei Hofner, um eine Aussprache herbeizuführen. Hofner hatte sich jedoch in seinem Zimmer eingeschlossen. Frau Boulton, die sich auf jeden Fall Einlass verschaffen wollte, wartete im Vorraum vor der Tür. Als ein Page des Hotels Hofner etwas abgeben wollte und dieser dem Hofner aus diesem Grunde öffnete, drängte sich Frau Boulton mit dem Page in das Zimmer, wo es sofort zu einem scharfen Wortwechsel zwischen den beiden kam. Kurz nachdem der Page das Zimmer verlassen hatte, trafen fünf Schüsse. Als das Personal ins Zimmer strömte, fand es Hofner tot am Boden und Frau Boulton schwer verletzt, deren zusammengekrampfte Rechte noch den Revolver hielt. Hofner war von vier Schüssen getroffen, die fünfte Kugel hatte die Engländerin in die Brust gelacht. Ihre Verletzung ist zwar schwer, aber nicht lebensgefährlich.

500 Oxforder Studenten „trainieren“ Parlament

Bericht über Sir Austen Chamberlain — „Der sehr ehrenwerte Gentleman dort...“ Genau wie vor 45 Jahren — Was ein britischer Staatsmann werden will...

Von George Popoff

Oxford, im Januar. — daß dieses hohe Haus einen Sieg der Konservativen bei den nächsten Wahlen bedauern würde“, so herausfordernd lautete das Thema der letzten Debatte der „Oxford Union Society“. Die drei Studenten, die zuerst sprachen, trugen dabei einen edlen Rednerwitz mit, die Präsidentenwürde ihrer „Union“ aus. Als vierter Redner aber war, zur Verteidigung der konservativen Sache, kein Geringerer als Sir Austen Chamberlain in eigener Person erschienen. Und dieses verließ dem Abend einen Reiz ganz eigener Art.

Die „Union Society“ ist die größte und bedeutendste Debattier-Gesellschaft der Oxforder Universität. Sie ist, wie alles in Oxford, uralt, gegründet um das Jahr 1800 herum. Hier trainieren sich im Laufe von mehr als 800 Jahren all jene Oxforder Studenten, die Interesse für öffentliche Reden und für politische Probleme befunden. Und unter den britischen Staatsmännern der letzten 300 Jahre wird man nur wenige finden, die sich nicht erstmalig in der „Union“ im Reden und Debattieren versucht hätten. Die Zusammenkünfte der „Union“ sind den Sitzungen des britischen Parlaments genau nachgeahmt: es debattieren immer

zwei Parteien gegeneinander, „Regierung“ und „Opposition“, genau wie im Parlament. Sieben sie sich auf feilschenden Bänken gerade gegenüber; die Zuhörer sind die „ehrenwerten Mitglieder des hohen Hauses“, über allem waltet, in der Rolle des „Speakers“, der jeweilige Präsident der Union; die Mitglieder der Union haben sich gegenseitig beim Sprechen mit „ehrenwerten Gentleman“ anzureden.

Im heutigen Abend ist das so: es präsidiert der sechzigjährige Vorsitzende der „Union Society“, Mr. J. A. Boyd-Carpenter (Balliol-College); den Oppositionsantrag gegen die Wiederkehr einer konservativen Regierung bringt Mr. John Foot (Wadham) ein; ihn unterstützt Mr. Derek Walker-Smith (Christ-Church); zur Verteidigung der konservativen Regierung spricht ein dritter Student, Mr. E. D. Owen (Exeter); und als Letzter redet Sir Austen Chamberlain, Außenminister der letzten konservativen Regierung. Alle vier sind im Grad und weicher Binde. Die 500 zuhörenden Studenten dagegen — in der üblichen Oxforder Uniformierung, deren Hauptbestandteil die breiten grauen Hosen darstellten.

Als Hauptredner spricht also Mr. John Foot. Blond, blauäugig, jung, leicht nach vorne gebeugt,

etwas lauernd, aber in der Sprache wohl gemessen und mit Ueberlegung, hebt er zu reden an. Ihm schräg gegenüber, in der Nähe des Präsidentensitzes, sitzt Sir Austen Chamberlain — im Grad und weicher Binde, mit der unvermeidlichen Dreiecke im Knopfloch und dem vorerbeten Mondel im rechten Auge, ein vollendetes Typus des würdevollen, britischen Staatsmannes der alten Schule.

Der blutige, blonde Oxforder Student macht eine weitläufige, spornlich anmutende Bewegung auf der Rechten und weist mit dieser geradeaus auf den alten, in Ehren ergrauten, fast siebzehnjährigen Staatsmann von Westm. hin.

Der sehr ehrenwerte Gentleman dort, bemerkt der junge Redner in höflicher, aber unverkennbar sicherer Haltung, möge uns freundlich sagen, worin die Vorteile einer neuen konservativen Regierung für England bestehen würden? —? Schutzölle, außerordentliche Tarife, Protektionismus —? Und was weiter? —? Jeden Tag etwas anderes! Ja, sind die konservativen Vorstellungen und Programme nicht Obsolet geworden? —? Wissen die Konservativen überhaupt, was sie wollen? Unserem Braut nicht auf das Morgenblatt zu warten, um zu wissen, was er im Laufe des Tages zu denken hat. Und wenn der ehrenwerte Gentleman glaubt, die gegenwärtigen wirtschaftlichen Nöte durch außerordentliche Tarife beseitigen zu können, so scheint er mir jenem neuen Manne zu gleichen, der versuchen wollte, eine verdorbene Fischgrube mit der Drechselung zu reparieren.

Der sehr ehrenwerte Gentleman“ sitzt in seiner Ecke und blickt halb belustigt, halb verärgert zum jungen, geprüften Studenten hinüber. Sir

Austen macht sich Notizen. Gemach, er wird sich noch mehr peinliche Dinge zu notieren haben. —

— Und welches waren die außenpolitischen Ergebnisse, fährt nun der junge Mann mit erhobener Stimme fort, die England von seinen der letzten konservativen Regierung gesehen hatte? Jener Regierung, in welcher die Geschäfte des Foreign Office vom ehrenwerten Gentleman, der heute unser verehrter Gast ist, verwaltet wurden? Wirkungsvolle Pause. Dann Selbstantwort: „Sir, ich habe Ergebnis war es!“ (Anhaltender Beifall.)

Sir Austen hört mit offenem Munde zu. Dann beugt er sich auf die Lippen und macht weiter eifrig Notizen. Mr. John Foot aber läßt nicht locker. Er kommt nun auf den Hauptpunkt seiner konservativen Wirtschaft verdammenden Rede zu sprechen. Was er sagt, habe ich schriftlich. Und er sagt dem sehr ehrenwerten Sir Austen Chamberlain, Mitter des Hosenbandordens, wörtlich folgendes ins Gesicht:

„Ja, ich sage es nochmals — die Außenpolitik der letzten konservativen Regierung war eine schädliche Angelegenheit! Darin sind zurückzuführen: die Unterfütterung der friedlichen Bestrebungen des Völkerbundes war gleich null; Lord Cecil verließ deshalb die Regierung unter Protest; das Prinzip der Schiedsgerichtsbarkeit hatte die konservativen Regierung mit Beharrlichkeit und mit größtem Schaden für das britische Ansehen in der Welt bis zum Schluß anzunehmen verweigert; zur gleichen Zeit fuhr sie fort, zu Hause Hunderte und Hunderte von Millionen Pfund Sterlings für den Ausbau des Kriegsmaschinens zu verschleudern; in Sachen der Abrüstung war ihre Haltung bis zum äußersten tatenlos; zur Erfüllung unserer im

Memeler Handels- und Schifffahrts-Zeitung

Sowjetholz beherrscht den lettlandischen Markt

6 Riga, 12. Januar

Entgegen abweichend lautenden hiesigen Blättermeldungen, die die Ereignisse überhören, ist zu berichten, daß inländische Unternehmer neuerdings wieder Schritte planen, die eine Aufhebung der vorjährigen Waldkontrakte, soweit sie unerfüllt geblieben sind, bezwecken. Tatsächlich ist höchstens der zehnte Teil der in Frage kommenden Unternehmer so gestellt, daß sie die Ausarbeitung der im vergangenen Jahr erworbenen Waldstücke übernehmen könnten. Der überwiegenden Mehrzahl mangelt es allein schon an den dazu erforderlichen Mitteln, während die Banken, nach den inzwischen gemachten bitteren Erfahrungen, keineswegs mehr gewillt sind, fragliche Holzgeschäfte zu finanzieren. Auch die Spekulation denkt nicht an Minusgeschäfte. Gegenwärtig liegt der lettlandische Holzhandel besonders darnieder. Die Saison für die Auktionen ist schon stark vorgerückt, und doch hat das Forstdepartement bisher nur ungefähr 10 v. H. des Angebots realisieren können. Im umfangreichen Maße kommt der Staat als Unternehmer und Exporteur der Holzbranche für diese Saison nicht mehr in Frage. Dennoch ist der Fiskus nach wie vor auf Einnahmen aus der Waldwirtschaft angewiesen.

Wann und wie Staatswirtschaft und Freihandel sich einigen könnten, bleibt fraglich. Es ist nicht ausgeschlossen, daß das Forstdepartement doch auf die vorjährigen Verkäufe, soweit sie unerledigt sind, wird

verzichten müssen. Das wäre alsdann aber nur eine rechtliche Anerkennung des bestehenden Zustandes, denn praktisch erscheint es wohl ausgeschlossen, die Unternehmer zu zwingen, über ihre Kraft und Leistungsfähigkeit hinauszugehen. Unter diesen Umständen ist es erklärlich, daß das Sowjetholz jetzt den lettlandischen Markt beherrscht. Dem Vernehmen nach sind größere Abschlüsse zwischen hiesigen Unternehmern und der Rätehandelsvertretung in Riga, bzw. dem Kommissariat für Außenhandel schon perfekt geworden. Das bezieht sich auf bestimmte Holzmassen, die im zeitigen Frühjahr horanzufößen sind. Aber auch gegenwärtig kommt ziemlich regelmäßig nicht wenig Sowjetholz in Lettland, hauptsächlich in Riga, auf dem Eisenbahnwege an. Viel beachtet werden die letzten Transporte von Kiefernklotzen, die hier hauptsächlich zu Schwellen verarbeitet werden sollen. Die Schwellen seien für den Export bestimmt, das übrige Material für den Binnenmarkt. Damit wäre die rüststaatlich-englische Vereinbarung umgangen, die den großbritannischen Importeuren den Alleinbezug von Sowjetholz sichern sollte. Hervorgehoben wird bei dieser Gelegenheit auch, daß das Sowjetholz sich hier noch etwas billiger stelle als das lettlandische Holz auf dem Stamm. Auch verschärft der Staat die Kaufbedingungen durch unannehmbare kurze Abschlußzeit. Unter diesen Umständen müssen die Aussichten für den Handel mit Lettlandholz derzeit besonders ungünstig erscheinen.

Um den Sowjettransit im Winter

Die Hafenfrage von Leningrad bis Memel

Außer Riga beschäftigt der Sowjethandel im Ausland teilweise jetzt schon auch Revel. Es fragt sich jedoch, ob dieser Winterdienst über den estländischen Hafen, der früher direkt als Petersburger Winterhafen in Betracht kam, noch in den nächsten Monaten den Umfang annehmen wird, den das Kommissariat für Außenhandel der estländischen Regierung bis ganz vor kurzem in Aussicht gestellt hatte. Viel mehr spricht dafür, daß Riga auch in der neuen Saison die Rolle des ausschlaggebenden Sowjettransithafens spielen wird. Noch weniger liegen gegenwärtig positive Anhaltspunkte vor zur Beurteilung der Frage der Beschäftigung Memels während der kalten Jahreszeit, möglicherweise gleichzeitig mit Libau und Windau, für den Fall, daß auch der Rigasche Hafen infolge Eis-sperre über kurz oder lang für die Winterschiffahrt nicht mehr in Betracht kommen sollte.

Gegenwärtig wird die Navigation im Finnischen Meerbusen immer schwieriger, nachdem die Eissperre der Schifffahrt im Böttischen Meerbusen schon unüberwindliche Schwierigkeiten in den Weg gelegt hat. Anfang Dezember traten die Sowjetisbrecher in Aktion. In den letzten Tagen haben sie nur eine geringe Anzahl Dampfer unter größten Schwierigkeiten geleiten können, hauptsächlich aus und kaum noch nach Leningrad. Wie sich jetzt erweist, wird die ursprünglich ins Auge gefaßte Aufrechterhaltung der Leningrader Navigation bis Mitte

oder gar Ende Januar praktisch wohl nicht durchzuführen sein. Zeitiger als im vorigen Jahr trifft das Winterbüro der Rätehandelsflotte (Sowjetg-flo) Anstalten zur interimistischen Übersiedlung nach Riga. Schon Anfang Januar soll der regelmäßige, möglichst lange aufrechterhaltende Tourendienst von Riga nach Hamburg und London, desgleichen die Linie Riga—Danzig—Le Havre aufgenommen werden, abgesehen von gelegentlichen Fahrten mit weiteren Sowjetschiffen je nach Bedarf.

Berliner Börsenbericht

Berlin, 12. Januar.

Die heutige Börse zeigte schon zu Beginn schwächere Tendenz. Das Angebot hatte zwar, gegen gestern gesehen, etwas nachgelassen, war aber immer noch nicht groß genug, um einseitige Abschwächungen herbeizuführen. Nach anfänglichen Rückgängen, die sich im Rahmen von 1—3 Proz. bewegten, trat später wieder eine leichtere Besserung ein. Am Devisenmarkt lagen deutsche Mark und Buenos besser. Tagesgeld unverändert.

Königsberger Produktenbericht

Königsberg, 13. Januar.

Die heutigen Zufuhren betragen 57 inländische Waggons, davon 14 Weizen, 20 Roggen, 11 Hafer, 12 Gerste, und 7 ausländische Waggons, davon 1 Erbsen, 5 Linsen, 1 Diverses. Amtlich: Weizen 775 Gramm über Durchschnitt 26, 765 Gramm über Durchschnitt 25,80, 750 Gramm Durchschnitt 25,40, Roggen 702 1/2, 690 Gramm unter Durchschnitt 15,70, 680 Gramm unter Durchschnitt 14,20, Gerste 18,20—18,50—18,60, Hafer 12,40—12,60—12,80, hell 13—13 1/2. Tendenz für



Aus der Ausstellung der André-Mellau in Stockholm

die dieser Tage eröffnet wurde. Die Ausstellung umfaßt etwa 1000 Gegenstände, die bei der Auffindung der André-Expedition geborgen wurden. Eine ihrer interessantesten Stücke ist der unversehrt aufgefundenen Petroleumleuchte (oben), der zusammen mit Gold- und Silbermünzen (unten), die man bei den toten Forschern fand, ausgestellt wird.

Zwangsvorführung Dr. Goebbels beschlossen

* Berlin, 12. Januar. Der nationalsozialistische Reichstagsabgeordnete Dr. Goebbels war, wie erinnerlich, in den letzten Monaten wiederholt auf Grund seiner Immunität zu den gegen ihn schwebenden Verleumdungsprozessen nicht erschienen. Nunmehr hat die zweite Strafkammer des hiesigen Landgerichts III als Beschwerdebekanntes beschlossen, daß Dr. Goebbels in einem Verfahren, in dem der Kriminalkommissar Dubsdorf als Nebenkläger auftritt, zu dem neuen Termin ohne Rücksicht auf seine Abgeordneteneigenschaft vorzuführen ist, weil es sich um ein altes Verfahren handelt.

Stadtesamt der Stadt Memel vom 13. Januar 1931

Aufgeboten: Bankbeamter Kurt Albert Johannes von Königsberg i. Pr. mit Büroangestellten Clara Martha Hoffmann von hier.
Geboren: Eine Tochter: dem Arbeiter Wilhelm Kerat, dem Hausbesitzer Friedrich Wilhelm Jaguttis, dem Chauffeur Stanis Bardauskas, dem Schneider Hans Kurichus von hier; dem Arbeiter Michel Baueröder, Wohnort unbekannt. — Zwei uneheliche Geburten männlichen Geschlechts. — Eine uneheliche Geburt weiblichen Geschlechts.
Gestorben: Schiffskapitän Friedrich Heinrich Meding, 77 Jahre alt, von hier.

Aus dem Radioprogramm für Mittwoch

Kaunas (Welle 1995). 18: Nachmittagskonzert. 19:30: Konzert. 21:20: Streichquartett.
Breslau (Welle 325). 18:05: Der Handwerker erzählt. 20: Reichsgrenze Südost. 21:15: Unterhaltung und Tanz.
Königsberg (Welle 276). 15:30: Kinderfunk. 18:30: Volksgesundheitspflege. 20: Orchesterkonzert. 21:10: Heitere Stunde.
Königsbergerhafen (Deutsche Welle, Welle 1895). 11:40: Vortag für praktische Landwirte. 15:45: Frauenkunde. 19:00: Stunde des Beamten.
Langerberg (Welle 472). 7: Konzert. 11:20: Musikalischer Schulfunk. 19:25: Die Bewegung der Jugend außerhalb Chinas und Indiens. 21: Symphoniekonzert.
Münster (Welle 360). 14: Schallplatten. 16:30: Konzert des Fünfkochers. 19:15: Volkstümliches Konzert. 22:30: „Gewitter“, Schauspiel von August Strindberg.
London (Welle 958). 19: Orgelkonzert. 21: Vortag in deutscher Sprache. 22:00: Tanzmusik.
Stockholm (Welle 435). 17:05: Schallplatten. 20: Symphoniekonzert.
Wien (Welle 517). 18: Fremdwörter und ihre Aussprache. 19: Französisch für Anfänger. 20: Gitarrenmusik. 22:20: Konzert.



Die Weiße des Wassers der Düna

Die alljährlich im ersten Drittel des Monats Januar durch den Dünaer orthodogen Erbsichhof vorgegebene und besammelte auch in diesen Jahre Laufende von Nadeln am Flußufer, um das vom Erbsichhof Johann gewerbte Flußwasser in Flaschen und Krüge zu füllen und nach Gauße zu tragen.

Vertrag von Versailles Deutschland feierlich gegeben. Versprechungen rührte sie buchstäblich keinen Finger; und endlich: ihre entwürdigende Unterwerfung unter den Willen Frankreichs trieb sie bis zum ohne Beispiel dastehenden Geheimvertrag von 1921! Wer hat all das getan? Der ehrenwerte Gentleman dort ist es, dem wir all dieses zu verdanken haben — (Erneuter Verfall.) Der ehrenwerte Gentleman hat aufstehend einen so hart ausgeprägten historischen Sinn, daß er es für notwendig hielt, England zur Volltätigkeit Karls II. zurückzuführen. Denn ermahnt seit 300 Jahren hat England unter seiner außenpolitischen Leitung wieder die Schmach erlebt, willenslos an den Triumpfwagen Frankreichs gekettet zu werden. An den Triumpfwagen dieses Frankreichs, das von allen Ländern der Welt dem Abwärtswort den allergrößten Widerstand entgegensteht; dieses Frankreichs, das sich auf der Londoner Konferenz beharrlich weigerte, die Stärke seiner Flotte auch nur in bescheidenen Grenzen zu limitieren; dieses Frankreichs, das tatsächlich seine Truppen ins Ruhrgebiet marschieren ließ und die Schmach beging, farbige Truppen gegen eine wehrlose, weisse Kulturnation zu heben! Wer ist für all dieses verantwortlich zu machen? Der sehr ehrenwerte Gentleman dort, sage ich, und niemand anders sonst — (Wieder Verfall.) Und nun gewarde das Außerordentliche, das Längstbefürchtete, das Entsetzliche: dem sehr ehrenwerten Sir Austen Chamberlain fällt die Monokel aus dem Auge! Er klemmt es sich allerdings rasch wieder ein. Doch, gelassen ist gelassen. Und vom staatsmännischen Nimbus, den ihn bisher umgeben hat, geht in den Augen der 500 dieser Debatte zuhörenden Studenten in jenem Augenblick ein Teil unwiderruflich verloren.

Nachdem dann auch die beiden anderen Studentenreden verklungen sind, erhebt sich zum Schluss der so heftig angegriffene und mitgenommen Sir Austen Chamberlain selbst. Da kehrt er nun — der alte, fast siebzehnjährige, elegante Staatsmann und legt im Namen des in diesem Lande noch immer heilig gehaltenen Prinzips der Demokratie und Neubelehrtheit, vor diesen 500 jungen, blühenden, kaum dem Schulalter entwachsenen Deutschen Redenshaft ab über seine vergangene Tätigkeit, über sein Tun, über seine Verdienste, über seine Unterlassungen — „Ich gebe es zu“, sagt Sir Austen mit einem bitterlichen Lächeln und versucht das Ganze als Scherz hinzunehmen, „ich gehöre jetzt wohl zu denen, die man allgemein das alte Eisen nennt —“ Doch ich habe einen schönen Trost: über alle Mäßen erfrischend ist es für mich zu erfahren, daß die Jugend von heute über die Probleme unserer Zeit genau das Gleiche denkt, was ich selbst vor nicht weniger als 45 Jahren gedacht hatte. Denn vor 45 Jahren nämlich sprach ich zum letzten Mal vor dem Oxford Union Society. Und was tat ich damals? Ich verdammt mit der gleichen Heftigkeit, wie Sie jetzt, den Schutz, die Zölle, den Protektionismus und fiel mit der gleichen Willigkeit, wie Sie, über die Außenpolitik der damaligen Regierung her. Das tat ich vor 45 Jahren, bevor ich noch all jene Erfahrungen des praktischen Lebens befaß, über die ich heute verfüge — Sie tun mir jedoch heute ebenso unrecht, wie ich damals anderen alten Herren unrecht tat: die Außenpolitik der letzten konservativen Regierung war keineswegs eine Politik der Untwürdigkeit unter den Willen Frankreichs; es war eine Politik der Verständigung und Zusammenarbeit mit Frankreich; die Befehle der Düna war nur deshalb mitgeteilt

gewesen, weil sie in einem Zeitpunkt stattfand, da zwischen England und Frankreich keine genügende Verständigung bestanden hatte; und was die Abklärung anbelangt, so möchte ich, selbst auf die Gefahr hin, etwas Gewagtes zu sagen, die Behauptung aufstellen, daß, meiner Ansicht nach, das Werk der Abrüstung, unter dem Druck der wirtschaftlichen Not und als Ergebnis des allgemeinen Willens zur Beschränkung der horrenden Rüstungsausgaben, wahrscheinlich heute viel weiter gediehen wäre, als durch die verwirrenden Bemühungen all der vielen Konferenzen der letzten Jahre —“ Sir Austen Chamberlain spricht in seiner gewöhnlichen Art, so wie wir ihn oft in Genf haben sprechen hören; etwas langweilig, etwas trocken, ohne die Gabe, gute Argumente in wirksamer Rede überzeugend zu entwickeln, doch gleichzeitig über alle Mäßen offen, ehrlich und gewinnend. Man muß, ob man will oder nicht, ihn gern haben — diesen alten, eleganten, verbindlichen Mann. Das haben denn auch die Oxford-Studenten ein. Immerhin war er heute auch ihr Ehrenast. Mit 288 gegen 24 Stimmen verwarf sie den Mißtrauensantrag. Das war korrekt und höflich gehandelt, wie man es von jungen, wohlgezogenen Engländern nicht anders hätte erwarten können. Doch klug und geschickt, wie Engländer ebenfalls sind, wählten sie kurz darauf Sir John Foot, Chamberlains redenschwandigen Opponenten, mit 845 gegen 187 Stimmen — zum Präsidenten der Oxford Union Society für das Jahr 1931! Ob, diese Sympathien! Doch man möge es ihnen verzeihen; die Union Society will ja keine Jugendpriester heranzüchten; sie ist eine Schule zukünftiger Staatsmänner und — britischer Staatsmänner dazu ...

Weizen und Roggen niedriger, Gerste und Hafer ruhiger. Freiverkehr: Weizen 24—25,40, Roggen 16,10 bis 16,90, Gerste 17,50—17,80, fein darüber, Hafer 19—12,80. Tendenz: ruhiger.

Berliner Devisenkurse

(Durch Funkpruch übermittelt — Ohne Gewähr)

	Telegraphische Auszahlungen			
	13. I. G.	13. I. Br.	12. I. G.	12. I. Br.
Kaunas 100 Litas . . .	41,95	42,08	41,98	42,06
Buenos-Aires 1 Peso . . .	1,268	1,272	1,296	1,300
Kanada	4,190	4,198	4,189	4,197
Japan 1 Yen	2,081	2,085	2,081	2,085
Kairo 1 ägypt. Pfd. . . .	20,91	20,95	20,91	20,95
Konstantinopel 1 trk. Pf. . .	—	—	—	—
London 1 Pfd. St.	20,895	20,895	20,897	20,897
New York 1 Dollar	4,2015	4,2095	4,2010	4,2090
Rio de Janeiro 1 Milr. . . .	0,890	0,892	0,891	0,893
Uruguay	2,847	2,858	2,917	2,928
Amsterdam 100 Guild. . .	168,03	168,37	169,6	169,40
Athen 100 Drachmen	5,43	5,44	5,437	5,447
Brüssel 100 Belg. 600F. . . .	58,56	58,58	58,56	58,58
Budapest 100 Pengo	78,875	78,515	78,875	78,515
Jakarta 100 Gulden	81,48	81,64	81,46	81,62
Helsingfors 100 fin. M. . . .	10,671	10,591	10,57	10,59
Italien 100 Lire	22,00	22,04	21,94	22,034
Jugoslawien 100 Din. . . .	7,428	7,442	7,429	7,443
Kopenhagen 100 Kron. . . .	112,27	112,49	112,25	112,48
Lissabon 100 Escudo	18,825	18,865	18,825	18,865
Oslo 100 Kron.	112,27	112,49	112,16	112,48
Paris 100 Fr.	16,475	16,515	16,475	16,515
Prag 100 Kr.	12,441	12,461	12,448	12,468
Reykjavik 100 isl. Kron. . . .	91,87	92,05	91,87	92,05
Schwiz 100 Fr.	81,86	81,82	81,85	81,84
Sofia 100 Lewa	3,041	3,047	3,041	3,047
Spanien 100 Peseten	45,81	45,83	45,81	45,83
Stockholm 100 Kron.	112,45	112,67	112,44	112,66
Talinn 100 estn. Kron.	111,70	111,92	111,47	111,89
Wien 100 Schill.	59,06	59,18	59,065	59,185
Riga	80,79	80,95	80,83	80,99
Bukarest	2,493	2,497	2,493	2,4979

Berliner Ostdevisen am 13. Januar. (Tel.) Warschau 46,975 Geld, 47,175 Brief. Kattowitz 47,00 Geld, 47,20 Brief. Kaunas 41,95 Geld, 42,08 Brief. Posen 47,025 Geld, 47,225 Brief. Noten: Zloty große 46,75 Geld, 47,15 Brief.

Berliner Viehmarkt

Amtlicher Bericht vom 12. Januar 1931. (Funkdruck)

	1.50k.	1.50k.
Ochsen, vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwerts a) jüngere	56—58	56—58
b) ältere	52—56	52—56
Sonstige vollfleischige a) jüngere	49—51	49—51
b) ältere	43—45	43—45
Fleischige	43—45	43—45
Gering genährte	43—45	43—45
Bullen, jung, vollfleischige, höchsten Schlachtwerts	50—57	50—57
Sonstige vollfleischige oder ausgemästete	49—60	49—60
Fleischige	47—48	47—48
Gering genährte	42—46	42—46
Kühe, jüngere vollfleischige, höchsten Schlachtwerts	38—43	38—43
Sonstige vollfleischige oder ausgemästete	30—37	30—37
Fleischige	26—28	26—28
Gering genährte	22—25	22—25
Färsen, vollfleischige, höchst. Schlachtw.	50—52	50—52
Vollfleischige	45—48	45—48
Fleischige	38—44	38—44
Fresser, mäßig genährtes Jungvieh	37—45	37—45
Kälber, Doppellender bester Mast	63—72	63—72
Beste Mast- und Saugkälber	52—62	52—62
Mittlere Mast- und Saugkälber	40—60	40—60
Geringe Kälber	—	—
Schafe, Mastlamm und jüngere Masthammel a) Weidmast	58—61	58—61
b) Stallmast	53—57	53—57
Mittlere Mastlamm, ältere Masthammel und gut genährte Schafe	45—55	45—55
Fleischiges Schafvieh	47—52	47—52
Gering genährtes Schafvieh	35—40	35—40
Schweine, fette über 300 Pfd. Lebendgewicht	55—57	55—57
Vollfl. von ca. 240—300 Pfd. Lebendgewicht	55—57	55—57
Vollfl. von ca. 200—240 Pfd. Lebendgewicht	52—56	52—56
Vollfl. von ca. 160—200 Pfd. Lebendgewicht	50—52	50—52
Fleischige v. ca. 120—160 Pfd. Lebendgew.	50—52	50—52
Fleischige unter 120 Pfd. Lebendgewicht	50—51	50—51
Sauen	—	—

Auflrieb: Rinder 1458, darunter Ochsen 808, Bullen 404, Kühe und Färsen 746, Kälber 2620, Schafe 3806, direkt zum Schlachthof 310, Schweine 12588, zum Schlachthof direkt seit letztem Viehmarkt 2365, Auslandschweine 1990.

Marktvorlauf: Bei Rindern besle Ochsen bis 60 Mark, sonst langsam, bei Kälbern schleppend, bei Schafen ruhig, bei Schweinen langsam.

Berliner Butter

Berlin, den 13. Januar (Tel.)

Hof- und Genossenschaftsbutter Ia . . . Pfd.	1,31
Hof- und Genossenschaftsbutter IIa . . . Pfd.	1,21
Hof- und Genossenschaftsbutter IIIa . . . Pfd.	1,07
abfallende Pfd.	1,07

Tendenz: ruhig

Wetterwarte

Temperaturen in Memel am 13. Januar
6 Uhr: + 1,5. 8 Uhr: + 1,8. 10 Uhr: + 0,5
12 Uhr: + 1,5.

Memeler Schiffsnachrichten

Eingekommen

Nr.	Schiff und Kapitän	Von	Mit	Adressant an
18	Vineta S.D. (Bandixon)	Stettin	Stückgut	Ed. Krause
19	Amrum S.D. (unter)	Stettin	Phosphat	A. H. Schwedersky Nachf.
20	Lish S.D. (Tramborg)	Hamburg	Stückgut	Ed. Krause
21	Drossel S.D. (Bruderling)	Antwerpen	eier	R. Moynhofer
22	Arnold Keopke S.D. (Buler)	Stettin	Dünge-mitte	R. Moynhofer
23	Hecht S.D. (Mialahm)	Kopenhagen	Eisen	R. Moynhofer
24	Balerland S.D. (Poffen)	Rotterdam	Stückgut	Ed. Krause
25			Kohlen	

Ausgegangen

Nr.	Schiff und Kapitän	Nach	Mit	Makler
20	Gottard S.D. (Banzowsky)	Stettin	leer	A. H. Schwedersky Nachf.

Pegelstand: 0,50. — Wind: Süd S. — Strom: aus. — Zulässiger Tiefgang: 7,0 Meter.

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot Aktiengesellschaft. Verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil Martin Kalkas, für den Anzeigen- und Reklameteil Arthur Hippe, beide in Memel.

Gestern abend 6 Uhr entschlief sanft mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwieger- und Grossvater, der Schiffskapitän

Heinrich Meding

im 78. Lebensjahre.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen

Martha Meding

geb. Weiss

Die Beerdigung findet am Freitag, dem 16. d. Mts. 2 Uhr nachm., von der städt. Friedhofshalle aus statt. Freunde und Bekannte, die dem Entschlafenen das letzte Geleit geben wollen, sind hierzu herzlichst eingeladen. 3589

Heute entschlief sanft nach langem, qualvollem Leiden meine innig geliebte gute Mutter, Grossmutter, Frau

Elisabeth Wensiorra

geb. Radau

im Alter von 72 Jahren.

Im Namen der Hinterbliebenen

Kuni Stellmacher

geb. Wensiorra

Schwarzort, den 12. Januar 1931

Die Beerdigung findet am Donnerstag, 2 Uhr nachmittags, statt. 3510

Gestern vormittag 10 Uhr entschlief nach längerem, schwerem Leiden meine geliebte Frau, unsere einzige, treue, unvergessliche Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante.

Gertrud Purwins

geb. Stielgies

im 55. Lebensjahr

In tiefster Trauer im Namen der Hinterbliebenen

Joh. Purwins

Die Beerdigung findet Donnerstags, den 15. 1. nachm. 2 Uhr, von der Städt. Leichenhalle aus statt. 3607

Am 9. Januar d. Js. verstarb in Meran, wo er Besserung seines im Kriege zugezogenen Lungenleidens suchte, unser langjähriges Mitglied, der Kamerad

Markus Oscherowitz

Sein grosses Interesse für den Bund sowie für die Versorgung der Kriegsopten sichern ihm auch über das Grab hinaus ein ehrenvolles Gedenken. 3624

Der Vorstand des Bundes der Kriegsbeschädigten u. Hinterbliebenen Ortsgruppe Memel

Tief bewegt danke ich im Namen aller Hinterbliebenen denen, die bei dem Heimzuge unseres lieben Entschlafenen so herzliche Anteilnahme bewiesen haben, sowie für die zahlreichen Blumen- spenden. Besonderen Dank sage ich Herrn Pfarrer **Orend** für seine trostreichen Worte, dem Kriegerverein und dem Gemeinderat Latgargen, der Gemeinde Kallehnen und den Abordnungen der übrigen Latgarger Vereine.

Frau Emma Vongehr

Kallehnen, im Januar 1931 3598

Für die überaus herzliche Teilnahme bei dem plötzlichen Tode meines lieben Mannes, unseres guten Vaters, sage ich im Namen der Hinterbliebenen allen lieben Freunden und Bekannten, besonders den Kollegen für den innigen Gesang am Sarge und Grabe meinen herzlichsten Dank. Das rührende Mitfühlen der Schulkinder und ihrer Eltern ist mir ein Trost und stellt mich vor Aufgaben, Memel, den 13. 1. 31.

Margarete Skibba, geb. Brandstaedter

3588

Bewachungen aller Art

übernimmt bei billiger Preisberechnung

Memeler Wach- und Schließgesellschaft

Tel. 425, Föbterstr. 1 3608

Rosinen zu Weinwecken

frisch eingetroffen, empfiehlt billigt

Bernh. Burstein, Friedr. Wilh. Str. 2

3587

Städtisches Schauspielhaus

Dienstag, d. 13. Januar, abds. 8 Uhr

Verankaltung des Theatervereins:

Tanzabend

Sertha Feist

verbunden mit einem Vortrag mit Lichtbildern:

Die Kultur des Tanzes im Wandel der Zeiten

Vortragender Fritz Böhme.

Donnerstag, den 15. Januar abends 8 Uhr (Defaden haben Gültigkeit). Zum 1. Male: „Der Lügner und die Nonne“ Lustspiel in 3 Akt. von Curt Göb.

Zur Vorstellung „Der Lügner und die Nonne“ am 15. Januar gelten die für den 4. Januar geltenden Karten.

Sonntag, den 17. Januar, abds. 7 1/2 Uhr: Gef. Schloß. Vorstellung für die freien Gewerkschaften

Sonntag, den 18. Januar, abds. 8 Uhr (Defaden haben Gültigkeit) Zum 2. Male: „Der Lügner und die Nonne“ Lustspiel in 3 Akt. von Curt Göb. 3502

Central-Café

Mittwoch, den 14. Januar

Abschiedsabend

der Künstler

Dewars/Laurent

3629

Waldschlößchen

Sonntag, den 17. Januar

1. großer Maskenball

3 Breite / Eintritt Lit 1,50 3568

Sprech-An

Mittwoch, ab 6 Uhr

Wurstessen

3572

Sterbefassen-Berein für Memel u. Umgegend

Es sind in Klasse A. 210, B. 190, C. 183, D. 162, E. 142 Sterbefälle zu entrichten.

Seit 1923 sind durch uns 887 Sterbefälle mit Lit 212 880. — zur Auszahlung gelangt.

Beitrittserklärungen nehmen entgegen: Frau Laskien, Breite Straße 23 Herr Gonschorowski, Volantstraße 1 Herr Skerat, Landes-Verich-Anstalt Herr Fritz Hennig, Grabenstraße 9/10

Nach geschehener Aufnahme gelangt das volle Sterbegeld mit Lit 250. — zur Auszahlung

(nicht Lit 255. —, wie im vorigen Interat infolge eines Druckfehlers zu lesen war)

Der Vorstand

Nachruf

Am 9. Januar d. Js. verstarb in Meran, wo er Besserung seines im Kriege zugezogenen Lungenleidens suchte, unser langjähriges Mitglied, der Kamerad

Markus Oscherowitz

Sein grosses Interesse für den Bund sowie für die Versorgung der Kriegsopten sichern ihm auch über das Grab hinaus ein ehrenvolles Gedenken. 3624

Der Vorstand des Bundes der Kriegsbeschädigten u. Hinterbliebenen Ortsgruppe Memel

Louis Haupt
Grete Haupt

geb Kurmis
Vermählte

Danken gleichzeitig für die erwiesenen Aufmerksamkeiten. 3599

Memel, im Januar 1931

Capitol

Täglich 5 1/2 und 8 Uhr

Erm. Eintrittspr.: 1.—, 1.50 u. 2.— Lit

Margot Landa

als Schönheitskönigin in:

„Das Mädchenschiff“

(Retief — Mädchen in Gefahr)

Unzählige Mädchen fallen gewissenlosen Verführern in die Hände, weil sie versäumen, sich an massgebenden Stellen zu erkundigen.

mit Jack Hold, Doris Hill und Olga Baklanova

Kapelle Krawetz. 3622

Sommer

Mittwoch, den 14. 1.

Letzte Familienvorstellung

Tanz-Trio

Ritta Olitta Charly

Central-Café

Mittwoch, den 14. Januar

Abschiedsabend

der Künstler

Dewars/Laurent

3629

Waldschlößchen

Sonntag, den 17. Januar

1. großer Maskenball

3 Breite / Eintritt Lit 1,50 3568

Sprech-An

Mittwoch, ab 6 Uhr

Wurstessen

3572

Sterbefassen-Berein für Memel u. Umgegend

Es sind in Klasse A. 210, B. 190, C. 183, D. 162, E. 142 Sterbefälle zu entrichten.

Seit 1923 sind durch uns 887 Sterbefälle mit Lit 212 880. — zur Auszahlung gelangt.

Beitrittserklärungen nehmen entgegen: Frau Laskien, Breite Straße 23 Herr Gonschorowski, Volantstraße 1 Herr Skerat, Landes-Verich-Anstalt Herr Fritz Hennig, Grabenstraße 9/10

Nach geschehener Aufnahme gelangt das volle Sterbegeld mit Lit 250. — zur Auszahlung

(nicht Lit 255. —, wie im vorigen Interat infolge eines Druckfehlers zu lesen war)

Der Vorstand

Nr. 3

MOLKONZENTRA

Unser Wunsch für 1931 ist.... einer Anzahl unserer

„Molkonzentra“

oder

„Dürheimer Tafelwasser“

-Freunden die Möglichkeit zu bieten, 14 Tage in einem Pensionat der Memelländischen Badoorte für unsere Rechnung zuzubringen. Wie soll unser Wunsch eine Wirklichkeit werden?

„Molkonzentra“

enthält alle 11 Blut- und Nährsalze, Milchzucker und Milchvitamine. „Molkonzentra“ ist besonders für Korpulente zu empfehlen, da Molkonzentra einen weiteren Fettansatz verhindert. 3535

Autoris. Vertreter „Espero“

Vertrieb: **Wolff & Engelmann**

Bitte lesen, ausschneiden und aufbewahren!

Junges Mädchen

für die Wiederaufnahme und Ausgabe, möglichst litauisch sprechend, sucht

Victoria-Wäscheei

3615

Sportverein Memel e. v.

Damen-Abteilung

Sonabend, den 17. Januar, abends 8 1/2 Uhr im grossen Saale des Schützenhauses

Sportfest

Vorführungsfolge

- Seitliche Welle
- Knieschwung
- Haltungsbewegungen
- Entspannungs- schwingen
- Körperübungen zu Paaren
- Federnder Lauf
- Ballgymnastik
- Rhythmus
- Gangarten
- Springtanz
- Zusammengesetzte Schrittbewegung
- Druckbewegung
- Synkopen, zweistimmig
- Zugbewegung
- Wechselnder Rhythmus
- Gruppenübung
- Barrenturnen
- Bodengymnastik

Mitglieder erhalten Karten für sich und ihre Angehörigen während der Proben im Schützenhaus am Mittwoch und Freitag, auch an der Abendkasse. — Kartenausgabe für eingeladene Gäste am Mittwoch, dem 14. Januar, von 6 Uhr ab im Schützenhaus, an der Abendkasse 1,10 Lit Aufschlag. 3569

Billige Handarbeits-Tage

Kissenplatten

Serie I. Stück 1,50
Serie II. Stück 3,—
Serie III. Stück 4,50

Tabletdecken von Lit 0,50 an

vorgezeichnete Decken in verschiedenen Grössen von Lit 2,50 an

Kaffeewärmer dreiteilig, genäht

vorgezeichnete Stück Lit 3,—

Kaffeedecken rund und viereckig

verschiedene Grössen von Lit 8,— an

Restposten Quadrate Stück Lit 0,60
Ein Posten Seidenbast, Rolle Lit 1,50

Restposten farbige Wolle besonders preiswert

Emly Thiessen

3588 Nachfolger Luiseustrasse 2

Stempel liefert schnellstens

S. W. Siebert Memeler Dampfboot A.-G.

Durch eingehendste, viele Monate dauernde Vorarbeiten ist es uns wieder einmal gelungen, in der Nationalisierung unseres Betriebes einen grossen Schritt vorwärts zu kommen. Das Resultat ist weitere Preisermässigung auf der ganzen Linie. Wir können Ihnen heute zum Beispiel „Ulm“ in moderner Ausführung, 160 cm breit, innen und außen Eiche, Birnenaufsatz mit Kristallgläsern zum Preise von Lit 578.— anbieten. Unter **„Die passende Anzahl anderer Typen“** können Sie bei uns gleichfalls zu verblüffend günstigen Preisen und Zahlungsbedingungen kaufen. 3514

Gebr. Eglin, Möbelfabrik

Mühlentorstrasse 108/9.

In unserem Verlage ist erschienen:

Eduard Gisevius

Neuaufgabe

Mit dem Bilde des Heimatforschers

Inhalt:

- Sein Leben, von ihm selbst verfaßt.
- Szenen aus dem Volksleben der preussischen Litauer.
- Litauische Sagen.
- Dichtos und eigene Gedichte.

Preis kart. 2.— RM. oder 5.— Lit (Ausgl. 0,20 RM. oder 0,50 Lit für Porto u. Verpackung)

Fernet:

Deutsche Bücher

(u. a. E. Quentia — Dr. Replander: **Litau 1914—1919**. Die Schicksale der Hauptstadt Preussisch-Litauens in den Stürmen des Weltkrieges und der Revolution. Reich illustriert. Preis 3.— RM. oder 7,50 Lit; **Einwohnerbuch von Litau**, Preis 9.— RM., oder 22,50 Lit.)

Litauische religiöse Bücher und Schriften.

J. Replander & Sohn, Litau

Verlagsbuchhandlung.

EIN BERÜHMTER ASTROLOGE AKADEMIKER sagt Ihnen **IHRE ZUKUNFT**

Er will Ihnen sagen, ob Sie im Beruf, Ehe, Liebe, Lotterie, Spekulation usw. Erfolg haben. Verlangen Sie **sofort** einen kostenfreien Prospekt unter Angabe Ihrer Geburtsdaten von

E. O. FLUSS, Wilm III Wassergasse 20/10

Abtlg. H 27 3161

Lichtspiele

Apollo

Täglich 5 1/2 und 8 1/2 Uhr

Die Drei von der Tankstelle

Ufa-Tonfilm mit **Willy Fritsch, Lillian Harvey**

Beifilm / Wochenschau

Kammer

Täglich 5 1/2 und 8 1/2 Uhr

Lumpenball

Tonfilm-Lustspiel mit **Fritz Kampers, Irene Armbrust**

Beifilm / Wochenschau

Kammer

Mittwoch 2 1/2 Uhr

Letzte Jugendvorstellung

1000 Worte Deutsch

Tonfilm-Lustspiel mit **Paf u. Patachon**

Tönende Wochenschau

Kinder 1 Lit, Erwachsene 2 Lit

Die Preise zertrümmert !!

Damen-Konfektion bis 50% ermässigt, Herren-Konfektion 20%

Verkauf nur gegen bar

E. Millner

Fleischbänkenstrasse 2 3593

Ein tüchtiger, nüchtern und ehrlicher

Magazinverwalter

wird für einen grossen Fabrikbetrieb gesucht. Bewerber müssen mit kaufmännisch technischer Buchführung vertraut sein und ähnliche Stellen schon bekleidet haben. Selbstgeschriebener Lebenslauf, Zeugnisabschriften, Referenzen und Gehaltsansprüche zu richten unter 3788 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. 3611

Grundstücks-Markt

Kleines Haus

m. freierm. Wohnung zu kaufen gesucht. Angebote m. Preisangabe unter 3789 an d. Abfertigungsstelle d. Bl. (3620)

Auto-Vermietungen

Anruf 893

3 elegante 7-Eiger-Limousinen. (7528)

Peterreit

Hospitalstrasse Nr. 25

Auto-Anruf 256

Eleg. gesch. Wagen. 3489) E. Heidrich.

815 5- und 7-Eiger (neue Limousinen)

E. Peterreit (6590)

Eibauer Strasse Nr. 1.

Verloren Gefunden

Junger, grauer **Wolfshund** am 9. 1. entlaufen. Geg. Belohnung abzug. Werkstrasse 3-4 3586 Leopardenpeicher

Verkäufe

Sautpfeffer

„Arcophon“ zu ver. Zu erfr. a. d. Schältern d. Bl. 3616

Kinderwagen steht zum Verkauf. Zu erfr. an den Schältern d. Bl. 3605

Eine hochtragende **Kuh** zu verkaufen (3618)

Memel II

Leitwinstrasse 3

2 Elektromotoren

Grösse 60 PS Drehstrom 380 Volt.

Angeb. unt. „Winta“ in Büro „Reklama“ Kaunas Vaisves Uleja Nr. 76.

Kapitalien

2000 Lit

gegen gute Sicherung und Zinsen sofort gesucht. Angebote unter 3783 an d. Abfertigungsstelle d. Bl. (3581)

1000 Dollar ebil. auch mehr, erbitell auf ein Etadlarundstück z. vergeben. Angebote unter 3786 an d. Abfertigungsstelle d. Bl. (3595)

Stellen-Gesuche

Kinderfräulein

m. best. Schulbildung u. Zeugnis sucht Stelle zu 1-2 H. Kindern. Angeb. unt. 3784 an die Abfertigungsstelle d. Bl.

Mädchen

zum Arbeiten können sich melden. Zu erfr. a. d. Schalt. d. Bl. 3592

Besteres, besseres **Mädchen**

das selbständig wirtschaften u. stellen kann, sucht Stelle als Wirtin od. Stütze v. 1. 2. Gute Penanisse vorhanden. Ang. unt. 3778 an d. Abfertigungsstelle d. Bl. (3566)

Junges Mädchen u. Bande sucht gute Stellung in der Stadt ab gleich od. spätr. Angeb. unt. 3782 a. d. Abfertigungsstelle d. Bl. 3579

Stellen-Angebote

Ehel. Kaufverträge

(sich melden bei **Mag.**) Höhe Str. 14 3603)

Behring

u. Arbeitsbüchlein stellt ein (3604)

Steindruckerei N. Kruck Berl. Alexanderstr. 5.

Heirats-Anzeigen

Ausländerinnen

reife, wirtsch. glückl. heirat. Einbeziehung. Herren, a. ohne Bez. mögen, sof. Auskunft.

Stabroy, Berlin

Stolpischestr. 48.

Vermietungen

3 Zimmerwohnung

m. Bad u. f.äml. Zubeh. v. sof. z. verm. Zu erfr. bei **Kauf, Ford** Wallstraße 1, Eingang 22 Synagogenstrasse 2

Wohnung

gr. sonnige, 1 Zimmer, große Küche, Essezimmer mit Keller, Spülkloset u. elektr. Licht v. 15. 1. od. 1. 2. für Wohnungsberecht. zu vermieten. Zu erfr. a. d. Schalt. d. Bl. (3577)

Möbl. Zimmer

mit 2 Betten zu verm. **Schlachthofstr. 3** 3578

Beschlagnahmefreie sonnige 3097

3 Zimmerwohnung

mit Bad, evtl. elektr. ab sofort zu vermieten **Wiesenauerstr. 17**

Frdl. möbl. gr. Zimmer

mit sep. Eing. zu vermieten. Zu erfr. (3606)

Fuchstraße 1 im Laden. Das ein **Speicher** zu vermieten.

Möbl. Zimmer

zu vermieten (3567)

Kieschlos, Sattlerstrasse

Großes möbl. Zimmer

auch für 2 Personen zu vermieten (3580)

Wiesenauerstr. 33 1 Treppe.

Möbl. Zimmer

mit Kochgelegenheit (od. leer) zu verm. (3613)

Bom.-Litte 108

Ein nettes Fräulein kann sich melden als **Mitbewohnerin**

Schlewiesstr. 22 3585

Suche eine Mitbewohnerin.

Angebote unt. 3785 an die Abfertigungsstelle d. Bl. (3594)

Mietgesuche

Möbliertes, separates **Zimmer**

Nähe Zellulose sucht alleinlebender Herr. Angeb. unt. 3780 a. d. Abfertigungsstelle d. Bl. 3573

Gut möbl. Zimmer

mit sep. Eingang von solid. Herrn v. sofort gesucht. Angeb. unt. 3781 an d. Abfertigungsstelle d. Bl. (3574)

Junges Ehepaar sucht von sofort ein kleines **möbl. Zimmer**

ebil. mit Küche. Ang. unt. 3779 a. d. Abfertigungsstelle d. Bl. (3570)

Junger Mann sucht zum 1. Febr. ein gut **möbl. Zimmer**

sep. Eing., elektr. Licht. Angeb. unt. 3787 an die Abfertigungsstelle d. Bl. (3602)

Ein gut (3623)

möbl. Zimmer

Nähe „Capitol“ gesucht. Angebote unter 3790 an die Abfertigungsstelle d. Bl. erfr.



Memel, 13. Januar

Ausperrung oder Streik am Hafen?

Ausführungen eines Ausschusses der Hafenarbeiter und des Arbeitgeberverbandes

Ein Ausschuss der Memeler Hafenarbeiter schreibt uns:

Es trifft nicht zu, daß sich die hiesigen Hafenarbeiter wegen Lohnforderung im Streik befinden.

Nichtig ist, daß der Arbeitgeberverband den Lohn- und Mantelvertrag zum 31. Dezember 1930 gekündigt hat. Desgleichen hat der Arbeitgeberverband am 20. Dezember die Mitteilung gemacht, daß die dem Arbeitgeberverband angeschlossenen Firmen ab 2. Januar 1931 nur den vom Arbeitgeberverband festgesetzten Lohn zahlen und auch den abgeänderten Manteltarif in Anwendung bringen werden. (Die Lohnsenkung beträgt 20-40 Prozent.) Nichtig ist ebenfalls, daß wir 20 Prozent Lohnsenkung verlangen haben.

Als die Hafenarbeiter am 2. Januar die Einhaltung des bisherigen Lohn- sowie Mantelvertrages verlangten, wurden sie ausgesperrt und an ihrer Stelle wurden Arbeiter aus Großlitauen herangezogen.

Dieses ist der wahre Sachverhalt über den gegenwärtigen Zustand im Hafen.

Der Arbeitgeberverband teilt uns dazu folgendes mit:

1. Aus der vorstehenden Berichtigung selbst geht hervor, daß es sich um einen Streik handelt und nicht um eine Aussperrung. Ein Vertragsverhältnis bestand nicht mehr. Es wurde nicht die Einstellung von Arbeitern von Seiten der Arbeitgeber verweigert, sondern vielmehr die Arbeit von Seiten der Hafenarbeiter. Arbeitswillige werden jederzeit eingestellt.

2. Es ist unklar, daß die Lohnsenkung 20-40% beträgt. Bei einem Warenumschlag im Hafen von ca. 825 000 T. werden von einem Abbau um 40% nur 31 000 T. betroffen, und zwar Natriumphosphate, welche erst seit 1928 im Hafenerverkehr erscheinen und deren Abfordrung mangels genügender Erfahrung vorher zu hoch vereinbart worden war. Eine Senkung um 30% kommt nur für Getreide in Frage. Es handelt sich dabei um geringe Mengen, welche größtenteils bei Firmen bearbeitet werden, welche dem Arbeitgeberverband nicht angehören. Diesen unbedeutenden Mengen stehen gegenüber Warenmengen in einer Menge von ca. 350 000 T., bei welchen eine Senkung um nur 10% verlangt wird, ca. 100 000 T., für welche eine Senkung von 15% verlangt wird, ca. 200 000 T., bei welchen die Senkung 20% betragen soll.

Im übrigen hat der Arbeitgeberverband sich bereit erklärt, nach Wiederaufnahme der Arbeit zu den neuen Bedingungen über einen angemessenen Ausgleich in Verhandlungen zu treten.

* Kapitän Meding †. Gestern abend ist Kapitän Meding im Alter von 78 Jahren gestorben. Herr Meding gehörte zu den ältesten noch lebenden Kapitänen, die Führer Memeler Segelschiffe gewesen sind. Wegen eines Augenleidens mußte er seinen Seemannsberuf schon früh aufgeben. Seitdem war Herr Meding bei verschiedenen Behörden tätig, zuletzt beim Seemanns- und Seeloffenamt. Bei dem allgemeinen Personalabbau im Jahre 1927 wurde auch er aus diesem Amt entlassen. In den letzten Jahren qualte ihn besonders ein Asthma-

leiden; trotzdem zeigte er noch immer großes Interesse für seinen Berufsstand, denn bis zu seinem Tode war er auch zweiter Vorsitzender des Seefischer-Vereins „Neptun“ Memel. Herr Meding ist auch einige Jahre Mitarbeiter unserer Zeitung gewesen. Als die Kapitän Meding kannten, schätzten ihn als einen pflichtbewußten und treuen Menschen und Bürger.

* Schüssen der Strafkammer. Zur Mitwirkung als Schöffen in den Sitzungen der Strafkammer des Landgerichts in Memel sind für das Jahr 1931 die folgenden Personen ausgelost worden: Besitzer Martin Seigies-Altheim-Jahn zum 1. April, 30. September und 25. November; Rittergutsbesitzer Heinrich Conrad-Althof zum 7. Januar und 10. August; Landwirt Martin Dieckhus-Marschen zum 29. April, 5. August und 14. Oktober; Besitzer Martin Groß-Wirkenhain zum 15. April und 9. September; Besitzer Johann Seigies-Clauspußen zum 21. Januar, 12. August und 21. Oktober; Besitzer Martin Lautmichel-Clausweiten zum 11. März, 24. Juni und 23. Dezember; Besitzer Erich Klingert-Clemmehof zum 18. März, 17. Juni und 23. Dezember; Besitzer Michel Furwinski-Dargußen zum 14. Januar und 15. Juli; Besitzer Michel Wiffullis-Dargwill-Szodeiten zum 9. Februar und 3. Juni; Besitzer Hugo Brofom-Dinweihen zum 26. Januar, 12. Oktober und 4. November; Landwirt August Mantwil von Gut Dumpen zum 26. Januar und 8. Juni; Besitzer Max Bendhus-Galienen zum 14. Januar und 12. August; Gutsbesitzer Johann Sudmann-Gabergischen zum 11. Mai und 23. September; Landwirt Anfas Tomeitis-Girngallen-Gedmin zum 13. April, 14. September und 28. Oktober; Landwirt Martin Matusch-Girngallen-Mas zum 11. Februar und 17. Juni; Landwirt Martin Szardening-Bl. Gohöhöfen zum 4. März und 10. Juni; Landwirt Martin Ziepa-Gindullen zum 28. Januar, 30. September und 25. November; Gutsbesitzer Karl Heilmann-Jaden zum 25. März, 26. August und 9. Dezember; Besitzer Widel Brudenslins-Jaguten zum 4. Februar, 13. Juli und 16. Dezember; Mühlbesitzer Martin Kapust-Janfeiten zum 4. Februar und 10. Juni; Besitzer Fritz Dütschauer-Kettwergen zum 25. Februar und 8. Juli; Besitzer Jakob Kullhaase-Rindischen-Bartel zum 15. April und 19. August; Besitzer Michel Tudeks-Gr. Kurischen zum 11. Mai und 1. Juli; Besitzer Johann Vertuleit-Rantuttin zum 13. April, 7. Oktober und 14. Oktober; Besitzer Ernst Reichard-Raugallen zum 8. April und 2. September; Besitzer Michel Klimkeit-Riehlen zum 25. März, 2. September und 28. Oktober; Fischerwirt Johann Kioschus-Mellneragen zum 18. März, 27. Mai und 9. November; Gutsbesitzer Martin Kapust-Wirken zum 9. März und 13. Juli; Besitzer August Krimwiske-Patraschen zum 18. Februar und 29. Juli; Besitzer Janis Wiffullis-Schulkeiten-Jahn zum 20. Mai und 24. Juni; Besitzer Gustav Worlitz-Talkeiten-Jakob zum 21. Januar und 10. August; Zimmermann Johann Kints-Bewertischen zum 4. März und 15. Juli. Außer den bisher üblichen Mittwochssitzungen sind für dieses Jahr noch monatlich je eine weitere Strafkammersitzung am zweiten Montag eines jeden Monats vorgesehen, wie das aus der oben mitgeteilten Auslosung der Schöffen sich auch ergibt.

* Der Alkoholausschank an den Wahltagen. Das Verwaltungsgericht hat zu der Polizeiverordnung betreffend Verbot des Ausschanks alkoholischer Getränke an den Wahltagen vom 8. Oktober 1930 seine Zustimmung erteilt.

* Entziehung von Erlaubnissen zum Führen von Kraftfahrzeugen. Die Erlaubnis zum Führen von

Kraftfahrzeugen ist vom Direktorium des Memelgebiets einseitigen bzw. endgültig entzogen worden: dem Chauffeur Janis Kapust aus Memel, dem Bero.-Gehten Erich Arendt aus Memel, dem Chauffeur Franz Margies aus Piltupönen, dem Chauffeur Ignaz Schimas aus Memel, dem Händler Martin Kupichus aus Memel, dem Chauffeur Kurt Biedtke aus Heydekurg.

* Die Damenabteilung des Sportvereins veranstaltet, wie uns geschrieben wird, auch in diesem Jahr am Sonnabend, dem 17. Januar, abends 8 1/2 Uhr, im Schützenhaus ein Sportfest, dessen Reinertrag dem Baufonds für Tennisplätze überwiesen wird. Es hat sich im Laufe des Sommers herausgestellt, daß die Tennisanlage am neuen Sportplatz für eine solche Beteiligung — 95 Spielerinnen und ein Tennisplatz — nicht ausreicht. Um die Mittel zum Bau von Tennisplätzen zu beschaffen, haben sich aus der großen Mitgliederzahl über 100 Damen bereit erklärt, bei den Vorführungen zum Sportfest in verschiedenen Gruppen mitzuwirken. Was die Vorführungsfolge anbelangt, so bringt die große Gruppe im ersten Teil Schwungs- und Haltungsbewegungen. Im zweiten Teil zeigt die kleine Gruppe, die zum größten Teil aus Junioren besteht, außer Ballgymnastik mit dem kleinen und dem Weibsball einen Rhythmus, verschiedene Gangarten und einen Springtan. Die nun folgende Gruppe von Mitgliedern, die schon längere Zeit Gymnastik treiben, bringt Ausdrucksbewegungen und geht in zwei Kreisen Synkopen, dem Raten vielleicht die unscheinbarste, dem Kenner aber die schwerste Übung des Abends. Auch beim wechselnden Rhythmus müssen sich die Damen scharf konzentrieren, um sofort den Wechsel, den die Musik ihnen vorschreibt, aufnehmen und ausführen zu können. Zum Schluß werden einige Damenübungen am Barren vorgeführt, und eine ganze Menge blauer Korbholde wird über die Matten rollen und vor Vergnügen radfahren und kippeln. Danach werden sich auch die bisher unbeteiligten Zuschauer nach den Klängen einer Kapelle rhythmisch bewegen und hoffentlich viel Gefallen daran finden.

* Unfall. Heute vormittag wurde der Unfallwagen nach einer hiesigen Fabrik gerufen, wo der Arbeiter Hans Szardening bei Löscharbeiten an einem Dampfer so schwere Verletzungen an einem Fuß erlitten hatte, daß er nach dem Städtischen Krankenhaus gebracht werden mußte.

* Einbruchdiebstähle. In der Nacht zum heutigen Dienstag wurde in dem Schuhgeschäft der Firma Leo Golden, Große Wasserstraße Nr. 31, ein Einbruchdiebstahl verübt. Dabei sind 34 Paar Herren-, Damen- und Kinderschuhe entwendet worden. Es handelt sich um Herrenhalbschuhe, um braune Halbhuhe, um Rindbozzugstiefel und um Rindbozzugstiefel, weiter um Herrenhalbschuhe, breite Form, genagelt, um Herrenhalbschuhe in Javanform, um Vorkalfstiefel, ferner um Damenlackspangenschuhe, um farbige Damenlackspangenschuhe und um drei Paar Kinderrindbozzugstiefel. Weiter fehlen noch mehrere Paar Arbeiterstiefel. Die Täter müssen die Schuhe in ein oder zwei Säcke verpackt fortgeschafft haben. Am 10. Januar wurde in einem Holzstall des Hauses Wiesenerstraße Nr. 3 ein Einbruchdiebstahl verübt, wobei zwei Hühner, eine Ente, Holz und Kohlen entwendet wurden. Am 11. Januar, etwa um 8,30 Uhr abends, wurde versucht, in der Verkaufsstelle des Koniumvereins Schmelz einen Einbruch zu verüben. Eine Fensterscheibe war unter Benutzung von grüner Seife bereits eingedrückt worden. Durch das entstehende Geräusch wurden jedoch Hauseinwohner darauf aufmerksam, die Einbrecher vertrieben haben. Sachdienliche Angaben, die zur Ermittlung der Täter bzw. zur Verbeistattung der entwendeten Gegenstände dienen können, werden von der Kriminalpolizei erbeten.

Neue Grenzbestimmungen für die Haffschifffahrt und den Durchgangsverkehr

schw. Tilsit, 13. Januar.

In Ausführung des Grenzabkommens für die auf deutscher Seite am Haff anässigen Bewohner sowie für die Haffschifffahrt ist die Fleischzufuhr endgültig geregelt worden. Den Bewohnern von Piltkopen und Rossitten ist es demnach gestattet, im Kleinen Grenzverkehr gegen Ausnahmestärke Fleischmengen von täglich zwei Kilogramm (Rind-, Kalb-, Schaf- und Schweinefleisch sowie Speck) aus dem Memelgebiet bzw. Litauen einzuführen; Schweinefleisch und Speck unterliegen natürlich der kostenpflichtigen Untersuchung. Für die Haushaltungen von Gastwirtschaften usw. ist die Einfuhr jedoch verboten.

Auch für die Haffschifffahrt und namentlich für den Durchgangsverkehr sind neue zu beachtende Bestimmungen erlassen worden. So sind beispielsweise jetzt Hunde und Federvieh von der amtstierärztlichen Untersuchung befreit, wenn sie dauernd an Bord des Schiffes bleiben, auch dann, wenn sie in den deutschen Inlandsverkehr übergeben. Ebenfalls sind jetzt beim Durchgangsverkehr die an Bord befindlichen Fleisch- und Wurstvorräte feinerlei Einfuhrbeschränkungen unterworfen, da sie als Reiseproviant angesehen werden, jedoch sind sie beim Anlegen im Inlande unter Zollverschluss zu nehmen. Beim Uebergang in den freien Inlandsverkehr kann auf Antrag die Höchstmenge von 10 Kilogramm Fleisch je Kopf der Besatzung erhöht werden, sofern sie auf dem Schiffe verwendet wird. Jede Menge von Schweinefleisch und Speck muß aber den amtlichen Untersuchungsstellen aufbewahrt werden. Ebenfalls müssen beim Uebergang in den Inlandsverkehr die eingeführten Schweine, auch wenn sie dauernd an Bord bleiben, sowie Wiederkäuer, amtstierärztlich untersucht werden.

Diese neuen Bestimmungen dürften wesentlich zur Erleichterung der Haffschifffahrt beitragen. Zuwiderhandelnde machen sich in jedem Falle strafbar.

Veranstaltungen am Mittwoch

Apollo-Theater: „Die Drei von der Tankstelle“, 5 1/2 und 8 1/2 Uhr.
Kammer-Theater: „Rumpelstilzchen“, 5 1/2 und 8 1/2 Uhr. — Jugendvorstellung 2 1/2 Uhr.
Capitol-Theater: „Das Mädchen vom Meer“, 5 1/2 u. 8 Uhr.



Andrew Carnegie

Von dem amerikanischen Stahlkönig Andrew Carnegie stammt der Ausspruch: „Während der Geschäftsman ruht, arbeiten seine Augen!“ Ferner erklärte er: „Von allen Reklamemitteln ist unstreitig immer noch das Beste: Die Zeitung; sie spricht ständig zum Publikum, sie ist der belehrendste, unterhaltendste Freund; sie soll und wird im Reklameteil der Berater des Publikums sein.“

Erich Maria Remarque Der Weg zurück

30 Fortsetzung Copyright by U. Features Syndicate Nachdruck, auch im Auszug, verboten

Ludwig Dreyer blickt erstaunt aus einem Haufen Broschüren und Büchern auf. „Du bist schon wieder hier?“ „Ja, Ludwig“, erwidere ich, „es ging nicht. Man hat ja selbst noch keinen Grund und Boden unter den Füßen.“

Er nickt. „Du also auch nicht?“ sagt er nach einer Weile. „Ja, ich sehe auf.“ „Du denn auch nicht, Ludwig?“

Er lächelt bitter. „Es ist alles wie verheert, was? So schal und abgestanden! Ich habe es mir immer wieder zu erklären versucht, warum wir uns nicht zurechtfinden können. Sieh dir meine Steinammlung an — ein Haufen Quarze und Kiesel. Aber im Felde wuchs sie darüber hinaus, sie wurde mir ein Symbol des Friedens, des Lebens und der Sehnsucht — heute ist sie wieder nur noch eine Sammlung von Quarzen und Kiesel, nichts weiter, und ich bin enttäuscht.“

„Das begreife ich, Ludwig“, sage ich, „aber darum brauchte man doch nicht so gleichgültig gegen die Gegenwart und sogar gegen die Zukunft zu sein. Von Zielen, Plänen und Wünschen will ich ganz schweigen, die lassen sich vielleicht ebenso wenig in ein paar Monaten hervorzuheben, wie Kartoffeln aus einem von Trommelfeuer zerhackten Acker. Aber uns hat ja alles im Stich gelassen — nicht einmal Wolken, Landschaft und Wind sind dieselben geblieben.“

Ludwig denkt eine Zeitlang nach. Dann erwidert er: „Im Sommer 18 in Flandern, nach einem schweren Feuerüberfall, hatten wir einen Verwundeten, für den es keine Hilfe mehr gab. Wir hatten alle unsere Verbandspäckchen um ihn gewickelt, und abgebunden, was wir konnten, aber es half nichts, es blutete einfach durch. Er lag flach auf der Erde und schwiege, und hinter ihm stand eine riesige Wolke am Himmel; — es wurde

Abend, und die Wolke war ein ganzes Gebirge aus Weiß, Gold und rötlichem Glanz, unwirklich und herrlich stand sie hinter dem zerhackten Braun der Landschaft und dem Verwundeten. Sie war still und leuchtete, und der Sterbende war still und blutete, als gehörten sie zusammen, und doch war es für mich unfassbar, daß die Wolke so schön und unbeteiligt am Himmel stand, während ein Mensch starb.“

Nach einer Pause fährt er fort: „Sieh Ernst, so dumm es klingt: nie vorher habe ich das Erlebnis einer Wolke so stark gehabt, wie damals, und vielleicht werde ich es niemals wieder zu haben. Wir hatten so wenig Zeit zum Leben, daß wir alles Lebendige tiefer und stärker empfanden als vorher und nachher. Der feste Druck des Todes schuf den Boden für diese Erlebnisse, so daß sie wie Minen in uns einschlugen. Wir haben das Leben nie milder und stärker gespürt, als in den Augenblicken, wo es uns fast entglitt. Es war ja nichts außer ihm da! Heute sind wir bereits mit manchem wieder verknüpft, das Leben ist uns wieder eine Gewohnheit geworden, und das Fähe, Intensive, dieses rasende Entsaugen der Welt, dies Trommelfeuer der Lebensgüter auf einen einzigen kleinen Abschnitt ist uns verloren gegangen. Das macht uns leer, unruhig, enttäuscht, nichts ist uns genau, und manchmal haben wir fast Heimweh nach jenen sonderbaren Augenblicken, in denen wir das Leben nicht mehr sahen, sondern es schauten wie eine Vision.“

Ludwigs Worte haben eine seltsame Wirkung auf mich. Ich höre sie, aber trotzdem ist mir, als schlüfe ich und wäre gar nicht hier im Zimmer — als wäre ich wieder in einem nebligen Abend — wir voran, und ich den unendlichen Trost eines Lichtes empfand, während wir an einem halbverhängten Unterstand vorüberstolperten, aus dem träder Kerzenschein aufl — als stände ich

nach einem Rückmarsch im klaren September wieder unter einer einsamen Ulme, von der lautlos die Blätter fielen, und fühlte durchdringend die Schwermut des Herbstes und der Zeit — als läge ich wieder hinter dem Sperrfeuer im Walde von Southoult und rühe den bitteren Geschmack, den Laub und Boden im November haben.“

Sonderbar stark dringen die Bilder plötzlich auf mich ein — eine Minute vor dem Angriff bei Arras hatte ich die Vorstellung eines riesigen Rosenfeldes, über dem das rätselhafteste Antlitz einer Frau schwebte — an der Ecke einer Dorfstraße in dem Kenglet beim Essenholen das Gefühl, grenzenlos weit und lang gelebt zu haben und wunschlos bereit zu sein wie eine reife Frucht — und nie werde ich die Wohnblüten und die beiden Schwalben im Pionierpark von Staden vergessen —

Ich streifte über die Lehne des Sofas. „Ludwig“, sage ich, „einmal abends habe ich eine Mundharmonika im Vordermarschieren gehört — es war dunkel, wir mußten nach vorn, und ich hatte vorher in einem Buch eine Geschichte gelesen — die paar traurigen Töne damals in der regnerischen Nacht werde ich niemals loswerden, und ich würde vieles geben, wenn ich sie noch einmal hören könnte — sie verfolgen mich oft bis in den Schlaf.“

Er nickt. „Und wenn du sie wieder hörtest, so wären sie es nicht mehr, Ernst.“

Ich lege meine Hand auf seine. „Wir reden, als wenn wir alte Leute wären, Ludwig.“

„Wir sind es auch, Ernst“, antwortet er.

Im Stock über uns läßt jemand Klavier. Dünn rieseln die klaffen Töne durch die Decke. Wir sitzen verloren in der grauen Einsamkeit des Zimmers, als hätten wir uns selbst ertappt über einem Irrtum, der nicht wieder anzumachen wäre. „Kommt, wir gehen etwas raus“, sage ich vor.

Ein weicher Wind, in dem schon eine Ahnung von Sommer ist, schnebelt über die Straßen. In den Bäumen hängt ein zärrlicher blauer Duft. Mädchen laufen lachend durch den Abend.

und die Mädchen, soll man dann noch glauben, daß man einmal einem Menschen ein Seitengewebr in den Bauch gestochen hat? Das muß doch ein ganz anderer gewesen sein, als ich, Ernst!“

Ich antworte nicht. Er rüttelt mich an der Schulter. „Manchmal träume ich davon, dann steche ich wieder in den Mann hinein, aber ich komme mir allmählich vorwärts, obwohl ich mit aller Kraft wie ein Verzweifelter drüde; — und währenddessen spricht er ständig auf mich ein und droht mir langsam und traurig mit dem Finger. Es ist so deutlich, daß ich die Spitzen seines Vollbartes sehe, wie sie in der Sonne beim Sprechen zittern. Träumst du eigentlich nie?“

„Ich mache mich los.“ „Hör auf, Ludwig“, sage ich, „hör um Gotteswillen auf!“

Er ist bleich und außer sich. Wir stehen einander gegenüber wie Gefangene, die es nicht mehr auszuhalten können. Dann nehme ich ihn am Arm. „Los, in die Holländische Diele! Ich habe noch Geld. Wir wollen uns befaufen.“

Wir treffen in der lärmigen Luft der Bar auf Karl. Er hat das Mädchen mit dem Goldhelm bei sich, das ich gesehen habe, als ich damals mit Anton Demuth sprach. Die lange ist das her! Jetzt hat sie nichts Mädchenhaftes mehr für mich. Wir trinken.

In einer Pause entbede ich Ludwig, wie er vorgebeugt, star, das Mädchen betrachtet. Sein Gesicht hat dabei einen so zerrissenen Ausdruck von hoffnungsloser Sehnsucht und Schmerz, daß ich ahne, was ihn quält. Ich zwinge ihm ein Glas Sherry Brand in die Hand. Wir trinken und trinken und bald wissen wir von nichts mehr.

II.
I.
Der breite rote Backsteinbau der Kaserne liegt am Rande der Stadt. Langsam gehe ich über den Geyerzellerplatz. Aus den Fenstern hängt Bettzeug in der Sonne. Links ist die Kantine, rechts der Flügel mit den Werbebüros. Überall zeigen Schilder den Weg zu den Zimmern, wo Zeitfreiwilige eingestellt werden.

In den Gängen mischt sich der Geruch von Leder mit dem Gestank von Schweiß, muffiger Luft und verdorbenem Brot. Ein paar Türen stehen offen.

Bach und Händel

Von Universitätsprofessor
DR. JOS. M. MUELLER-BLATTAU, Königsberg
Direktor des Instituts für Kirchenmusik

Es geht nicht an, beide gegen einander auszuweisen und den einen zu belächeln, den anderen zu vereinen. Erst beide zusammen machen die Glanzzeit der deutschen Barockmusik aus, an deren Ende sie stehen. Sie sind in dem Weg, den ein jeder ging, und dem Ziel, das jeder von ihnen erreichte, sie geben auch in der Weise, wie jeder von ihnen im Urteil der Nachwelt fortlebt, ein lebendiges Beispiel für die großen Gegensätze, wie sie die Musikgeschichte oft am Ende einer Epoche vor uns hinstellen liebt.

Die Lebensläufe beider Meister sind durch die gleiche Geburtszeit (Frühling 1685) wunderbar eng miteinander verbunden. Die Kunst der deutschen Kantoren und Organisten ist der gemeinsame Boden ihres Könnens. Hier aber trennen sich bereits die Wege. Schon in dem Verhalten der Lehrer beider bereitet sich die Schicksalsverschiedenheit ihres späteren Weges vor. Johann Christoph Bach, der Oheim, enthält dem jungen Sebastian die Musikwerke vor, als wären es sich weiter bilden würde. Wie leicht ist es, Altersstolz, Furcht, daß der Knabe nicht im Handwerksmäßigen bald überflügelt. Bach wird auf sich selbst verwiesen. Bach u. der Lehrer Händels, gibt dagegen mit vollen Händen. Er bildet den jungen Händel Erfindung, Gestaltung und Sittlichkeitsfinden. Er öffnet ihn ganz der Musik seiner Zeit.

Nach den Lehrjahren in Lüneburg (Bach) und Halle (Händel) tun beide den entscheidenden Schritt in die Welt nahezu gleichzeitig. Nach kurzer Tätigkeit als Geiger in Weimar geht Bach 1704 als Organist nach Arnstadt. Händel siedelt 1703 nach Hamburg, der Stadt der deutschen Oper, über. Es beginnt für beide die Zeit der Reife, für beide nach einer ganz anderen Richtung.

Für Bach sind alle Wirkungsstätten nur immer neue Stationen der inneren Bildung. In Arnstadt erntet er die ersten Früchte seines kompositorischen Schaffens. Weimar ist die goldene Zeit seiner Orgelmusik. Noch stärker kann er sich als Kapellmeister in Cöthen auf sein Schaffen zurückziehen, von seinem Orden dringt nichts an die Öffentlichkeit. Nur als Klavier- und Orgelspieler machen ihn einige Kunstreisen bekannt. Eine solche führt ihn 1720 nach Hamburg. Er läßt sich vor dem Orgelmeister Reinken, den er einst schon von Lüneburg aus besucht hatte, auf der Orgel in gebundener Improvisation hören. Der Preis, der getundene Cöther der alten „echten Orgelart“, spendet ihm das Lob: Ich dachte, diese Kunst wäre ausgestorben. Ich sehe aber, daß sie in Ihnen noch lebt.“ Dadurch ist Bach gewissermaßen zum Meister gesprochen.

Ganz anders sucht Händel in Hamburg. Es ist die damals weitoffenste Stadt Deutschlands, das deutsche Venedig. Hier beginnt unter dem Einfluß italienischen und englischen Wesens sich ein öffentliches Musikleben eben zu bilden. Eine „öffentliche, populäre Oper“ besteht seit 1670. Sie trägt auch das musikalische Neue. In Johann Mattheson findet Händel den Freund und künstlerischen Führer. Nach dessen Worten ist Händel zwar stark auf der Orgel, in Fugen und Kontrapunkten. Aber er weiß sehr wenig von der „singenden“ Melodie. Diese ihm nahe zu bringen, ist Mattheson eben

der rechte Mann. Händel tritt als Jüngling Geiger ins Opernorchestr ein und lernt. Langsam ringt er sich zur Selbstständigkeit durch. 1705 gewinnt er, zwanzigjährig, mit seinen Erklärsopern Erfolg und Berühmtheit. 1708 geht er in das gelobte Land der Melodie, nach Italien.

Bach ist nie in Italien gewesen! Wie seine Vorfahren, hat er das Fremde in sich hineingezogen und verarbeitet und durch das Schöpferische seines eigenen Wesens völlig verwandelt. Händel sucht den fremden Einfluß auf dessen eigenen Boden auf. Er gibt sich dem italienischen Geschmack ganz hin, versucht sich im französischen und spanischen Stil. Er studiert die italienische Kirchen- und Kammermusik, die Oper, den Volksgesang. 1709 erst wagt er sich mit einer Oper an die Öffentlichkeit und erringt einen vollen Erfolg. Ueber Hannover geht nun sein Weg nach England.

Bach wird 1722 Thomaskantor zu Leipzig. Auch die Jahre in dieser Stadt sind nur der inneren Entwicklung gewidmet. Das äußere Schicksal bleibt zufällig und ohne Wirken auf sein Schaffen. Sein Leben vollzieht sich im Kreise der Familie, sein Musizieren in Haus, Kammer und Kirche. Für die Köpfe und Schiller schafft er Klavier- und Orgelmusik, Kammermusik für das Collegium musicum, Kantaten für die Kirche. Als gelegentliche Widmungstücke entstehen so nebenher die Hohe Messe und die Brandenburgischen Konzerte. In die Öffentlichkeit ist von den Werken wenig gedrungen, hier kennt man ihn nur als unerreichten Virtuosen auf Klavier und Orgel.

Ganz anders Händel in England. Das Jahr 1720 muß als das Ende seiner Reifezeit gelten. Denn damals tritt er, nach Anfangsflieg und neuem Warten und Aufnehmen, als freier Schaffender in die Öffentlichkeit. Das ist zunächst nur auf dem Gebiete der Oper möglich. Er stellt sich an die Spitze eines Theaters, leitet eine Gruppe launischer Virtuosen, schreibt mehrere Opern im Jahr und kämpft mit Publikum und Konkurrenz um deren Anerkennung. 1727 ist er äußerlich besieg. Innerlich aber bleibt er Sieger. Denn die Niederlage veranlaßt ihn, künstlerisch von der Oper zum Dramatorium fortzuschreiten. Nun entstehen seine Meisterwerke. Der ältere Meister schließt sich an. Händel wird der populäre Musiker Englands.

Wie das Leben beider Meister, so ist ihr Ende verschieden. Bach bleibt kleiner Kirchen- und Schulbeamter. Von seinem Schaffen wissen nur Freunde und Schüler. Ganz nur nach innen hören und aufgeschlossen, unterliegt er im Leben. Aber seine innere Kraft ist unerschöpflich. Am Lebensende erblinnet er. Doch immer diktiert er seinen tiefinnigsten Orgelchören und arbeitet an seinem Opuswerk, der „Kunst der Fuge“, bis in seine letzten Lebenstage. — Händels Leben dagegen ist ein heroisches Drama voller Kämpfe, Niederlagen und Siege. In allen Ständen anders geehrt als Bach, steht er ganz frei und unabhängig, aber auch ganz einsam da. Er ist Weltbürger, Augenmensch, der das Leben in seiner ganzen Breite und Tiefe ergreift. Als er erblinnet, versteigt allmählich seine Schaffenskraft.

Diese letzte Verschiedenheit macht sich auch in den Werken der beiden Meister geltend. Friedrich Schlegel, Goethes Freund, brachte sie auf die kürzeste Formel: Bach hat mehr Tiefe des Geistes, Händel mehr Fülle der Seele. — Das will heißen, daß Bach in seiner Instrumentalmusik sich noch in der Welt der „absoluten Musik“ bewegt, dort, wo im unendlich bewegten Leben des Geistes das Musikalische in seiner aus sich selbst meltaufstehenden Macht erlebt wird. Deshalb ist Bach der unerreichte Meister der Fuge, die bestimmtes Entfalten eines musikalischen Reizes aus den ihm innewohnenden Lebenskräften bedeutet. Sein eigenes Reich stellt die Orgel dar. Und selbst seine Chormusik trägt zum großen Teil ein unmenschliches, instrumentales Gepräge.

Für Händel ist Musik mehr Ausdruck des Seelischen im Menschen. So sucht er in seinen Melodien das Ausdrucksvoll-Sprechende. Seine Formen sind zumeist große Improvisationen, in ausbruchsartiger Schnelligkeit geschaffen und von ganz unmittelbarer Wirkung auf den Hörer. In der Vokalmusik erreicht er den Gipfel seines Schaffens, besonders in den Chören seiner Dramen, in denen die Menschheit durch Musik zu uns spricht. In dieser Polarität aber stellen Bach und Händel nicht nur die gewaltige Spannweite der deutschen Barockmusik ein letztes Mal dar. Sie erscheinen uns vielmehr, losgelöst von aller Zeitbedingtheit, als eine Zweifelt, in welcher der einseitige Genius der Tonkunst sich immerfort lebensschaffend und steigend bewegt. Musik als Weltkunst

druck und Musik als Sprache menschlichen Empfindens — sie gilt es beide auch heute in fruchtbarer Wechselwirkung als die beiden möglichen Darstellungsformen der Kunst zu erleben und zu gestalten! So ist das Problem „Bach und Händel“ geradezu Sinnbild und Wegweiser für die Kunst auch in unserer Zeit.

Einbruch im Landhause Einsteins

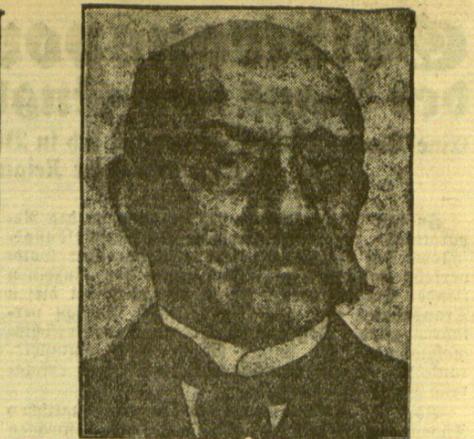
Berlin, 12. Januar. In der Nacht zum Sonntag wurde in das Landhaus von Professor Albert Einsteins ein Einbruch verübt. Der Hauswart fand die Haustür geöffnet und die gesamte Inneneinrichtung durchwühlt und die Möbelstücke durcheinandergeworfen. Es läßt sich noch nicht feststellen, was fehlt, da Einsteins zurzeit in Amerika weilt.

Ein Neffe des Dichters Heinrich Heine als Landstreicher gestorben

Prag, 12. Januar. In Wittingen in Südböhmen wurde die Leiche eines sechzig- bis achtzigjährigen Landstreichers aufgefunden. Nach langen und schwierigen Nachforschungen stellte es sich heraus, daß der tote Landstreicher ein direkter Neffe des Dichters Heinrich Heine namens Karl Hans Heine war. Karl Hans Heine lebte seit vielen Jahren in den dürftigsten Verhältnissen und die ihn schließlich auf die Straße zwangen. So durcheinander er als Landstreicher und Bettler ganz Deutschland, bis er schließlich — arm, alt und gebrochen — auf der Landstraße verschied.

Grundstücksverkäufe im Kreise Hendebrugg

Im Monat November d. J. sind die nachstehend aufgeführten Grundstücksverkäufe im Kreise Hendebrugg getätigt worden: Barwen: Erben nach der verstorbenen Besitzerin Anna Laurus, geb. Matutis, in Barwen an Besitzerin Helene Laurus daselbst, ein bebautes Grundstück in Barwen und eine Wiese in Ruppallwin für 16 000 Lit und Miteigent. Erbauseinanderlegungs- und Ueberlassungsvertrag. Bergschichten: Erben nach dem verstorbenen Besitzer Jons Springer in Bergschichten an die Besitzerwitwe Marie Springer, geb. Pufkes daselbst, ein Grundstück in Bergschichten und Gütellen für 13 500 Lit Erbanteile und Markhypotheken. Erbauseinanderlegungsvertrag. Gaidellen: Besitzerin Grita Pallofs-Gaidellen und Besitzerin Anna Zimmermann, geb. Ballufat daselbst an Besitzerin Heinrich Pallofs in Gaidellen ein bebautes Grundstück in Gaidellen, 314,60 Hektar groß, für 1500 Lit, 700 Lit Hypotheken und Aktien. Hendebrugg: Besitzerin Anna Schlägers, geb. Seydow, in Hendebrugg an Arbeiterin Helene Franz Bendig daselbst 1/2 Anteil an einem Grundstück in Hendebrugg für eine Markforderung und Miteigent. Im Wege der Zwangsversteigerung ist das dem Kaufmann Heinrich Sollors in Hendebrugg gehörige Hausgrundstück auf die Raiffeisenbank A. G. Memel für das Meistgebot von 81 000 Lit und Leistungen, bestehend in 5000 Lit Hypotheken und 20 000 Mark Hypotheken übergegangen. Nagelien: Erben nach dem verstorbenen Besitzer Georg Laurim in Nagelien an Besitzerin Johanna Laurim daselbst, Grundstück in Nagelien, Bruchboden und Landbesitz ca. 54 Morgen unter Uebernahme einzelner Erbanteile und Miteigent. Erbauseinanderlegungsvertrag. Yngnaten: Ziegeleibehrer Eugen Dommasch in Walschellen an den Landwirt Erich Dommasch in Walschellen, unbebautes Grundstück von ca. 26 Morgen in Yngnaten und Angobnen belegen. Kinten: Fleischermeister Helene Emil Rose in Kinten an Fleischer Erich Schäfer daselbst, ein bebautes Grundstück in Kinten für 14 000 Lit und Markhypothek. Besitzerin Helene Schäfer in Oeln an Fleischermeisterin Maria Rose, geb. Schäfer, in Kinten, ein unbebautes Grundstück in Kinten, 0,89,40 Hektar groß. Ueberlassungsvertrag. Venken: Besitzerin Helene Martin Franzas in Venken an Witwe Elise Brudnus daselbst, bebautes Grundstück in Venken und Petvelsen, 4,85,03 Hektar groß, für 5000 Lit und Miteigent. Mantweden: Kaufmann Jakob Naaf in Hendebrugg an Besitzerin Anna Könies geb. Bertis in Rangallen, ein unbebautes Wiesengrundstück in Mantweden, ca. 2 Morgen, für 900 Lit und Miteigent. Waben: Erben nach der verstorbenen Besitzerin Elise Wallenbusch geb. Schloß, das Nachlassgrundstück zum Miteigentum, für Erbanteile. Rahelshöfen: Besitzer Hermann Auer in Rahelshöfen an Besitzerin Helene Georg Wolmann in Saretellen ein bebautes Grundstück in Rahelshöfen, ca. 86 Morgen, für 19 500 Lit und Miteigent. Pokallma: Besitzerin Marie Strupples in Landshen an Besitzerin



Alexander Mostkowsky

der bekannte Schriftsteller und Verfasser zahlreicher Werke unterhaltenden und humoristischen Inhalts, kann am 15. Januar seinen 80. Geburtstag feiern.

Der Richard-Dawald-Film „1914“ ist nach einer erneuten Prüfung von der Filmprüfstelle ohne Ausschnitte auch für Jugendliche zugelassen worden.

Marie Klumbies daselbst ein Trennstück von einer Wiese in Pokallma, 2,55,32 Hektar groß, für 3000 Lit. Audienen: Kaufmannsrau Emma Holz-Krudienen an Kaufmann Paul Holz daselbst ein Grundgrundstück in Audienen und Wiese in Ruppallwin, 9,24,77 Hektar groß, für 50 000 Lit, bebautes Mehrbauverbot von 10 000 Lit und Miteigent. Ueberlassungsvertrag. Ruf: Witwe Marie Anter-Ruf und Rentier Rudolf Schlämm daselbst an Besitzerin Helene Eduard Hartmann in Metterauethen eine unbebaute Wiese in Ruf, Wert 5000 Lit. Schafwullen: Besitzerin Anna Konrad in Wilsellen an Schmied Gustav Lagies in Schafwullen ein bebautes Grundstück in Schafwullen, ca. 6 Morgen, für 4000 Lit. Sammeitehmen: Maschinenist Wilhelm Bajohr in Memel an den Arbeitsverein Prubega G. B. in Sammeitehmen ein bebautes Grundstück daselbst für 6000 Lit. Tarweden: Witwe Frieda Puffel geb. Wiegrag in Tarweden an Besitzerin Helene Otto Puffel in Tarweden ein bebautes Grundstück in Tarweden, ca. 15 Morgen, für 1000 Lit und Miteigent. Ueberlassungsvertrag. Wilsellen: Besitzerin Maria Schamis-Wilsellen an Arbeiterin Helene Schamis daselbst ein unbebautes Grundstück in Wilsellen von 1,50,98 Hektar für 1500 Lit. Erben nach der verstorbenen Besitzerin Auguste Scheppeit geb. Schneider in Wilsellen an Besitzerin Michel Scheppeit daselbst die in Wilsellen, Tattantshöfen und Adminge gelegenen Nachlassgrundstücke von ca. 56 Morgen für Erbanteile. Erbauseinanderlegung. Wietullen: Kaufmannswitwe Auguste Born geb. Barck in Wietullen an Besitzerin Helene Eduard Schamit-Matth ein bebautes Grundstück in Wietullen (Gastwirtschaft), 11,54,93 Hektar groß, für 38 000 Lit. Besitzerin Matrine Kelling geb. Marfat-Wietullen an Besitzerin Ernst Wiegrag in Wietullen ein bebautes Grundstück in Wietullen, ca. 18 Morgen Größe, für ein Miteigent. Ueberlassungsvertrag. Windenburg: Besitzerin Helene Adam Grigoleit in Windenburg an Depulantenhelene Christoph Alonweit-Wietullen ein bebautes Grundstück in Windenburg, 47 Ar, für 1300 Lit. Wiesen: Landwirt Erich Dommasch in Wiesen an Schneidermeister Helene Friedrich Michewitz daselbst ein bebautes Grundstück in Wiesen, 1/2 Morgen, für 2000 Lit.

Briefkasten

N. N. 00. Wie Ihnen bekannt sein wird, ist ein Aufwertungsgeleit in Memelgebiet noch nicht in Kraft gesetzt. Es ist daher unumgänglich und es wäre auch zwecklos, jetzt Aufklärung über eine derart komplizierte Frage, wie die Ihre, geben zu wollen. Wenn ein Aufwertungsgeleit in Geltung sein wird, so werden darin auch Bestimmungen enthalten sein, nach denen es möglich sein wird, derart verwickelte Fragen, über die möglichst viele auch nach Inkrafttreten eines Gesetzes nur das Gericht endgültig wird entscheiden können, annähernd zutreffend zu beantworten.

Die Wunderwelt des Kibokraters

Dem höchsten Berge Afrikas, dem vergletscherten und erloschenen Vulkan Kilimandjaro, widmet der Schweizer Dr. W. Seilinger sein Reisebuch „Der Kilimandjaro, sein Land und seine Menschen“ (Verlag Hans Huber, Berlin N.W. 21. Ganselstein 12 Km.) Es ist nicht ein üblicher Reisebericht, sondern eine fesselnde farbige Darstellung. Zahlreiche ausgearbeitete Abbildungen fördern die Bekanntschaft. Mit Genehmigung des Verlages geben wir den folgenden Bericht wieder.

Es war nachmittags 2 Uhr, als wir den höchsten Punkt und damit das obere Ende des ungeheuren östlichen Lavastromes betraten, der sich an der Kibokrivallung vom Kraterrand bis zum Sattelplateau hinunter dehnt, den nach dem Kilimandjaro-Bergzweiger Seilman benannten „Seilmans Point“. Wir fanden uns oberhalb der südlichen Kraterfläche in der spektakulären Höhe von 5900 Meter. Nicht weniger als volle zwölf Stunden hatten wir die Ueberwindung einer Höhenstufen von nur 1100 Meter bewältigt, und unser Kräftezustand war derart, daß uns nicht einmal mehr das Bemühen des erlungenen Erfolges aufrecht zu halten vermochte. Umfänglich zum Ausblick in die neue Welt, völlig ausgepumpt, fielen wir hart am Kraterrand sogleich in tiefen Schlaf. Als wir nach geraumer Zeit zitternd und frierend erwachten, begriffen wir lange nicht, wo wir waren. Nichts mehr verriet, daß wir uns im Tropenlande Tanganyika befanden. Es war hundertfach und der Schnee fiel in dichten Flöden. Wallende Nebel versperrten jeden Blick in den Krater und die Aussicht auf baldige Aufklärung schien gering. Grollte der böse Berggeist „Mjaro“ uns in unerwarteter Weise, sein Heiligtum betreten zu haben? Entschieden mit schweren Herzen faßten wir den Entschluß zum Abstieg. Da verlor sich plötzlich die Nebel- und Schichten weiniger Minuten lag die grandiose Kraterlandschaft fast im Sonnenglanz vor uns. Während dieser ersten Stunden durch

wir das unbeschreibliche Bild dieses noch von feinem Menschen Fuß entwehten, von wenigen nur geschauten Reiches einer überirdischen Erhabenheit, einer ersten Symphonie von Weiß und Schwarz gewahren.

Die Verhältnisse des gewaltigen Kibokraters, dessen Durchmesser 2 1/2 Kilometer beträgt, sind beim ersten Anblick sofort überraschend, als die Ergüsse der letzten vulkanischen Eruption im Krater selbst seinen Boden so ungleichmäßig gestaltet haben, daß es schwer fällt, den großen Zirkus als Einheit zu erkennen. Nur der vor uns gelegene südöstliche Teil zeigte noch die ursprüngliche Tiefe von etwa hundert Metern, indem hier die Kraterumwallung in schwindelerregendem Steilhang in den schnee- und eisbedeckten Kraterboden abfällt. Im Norden sind die breit verstreuten Ausbuchtungen des „Kraterfeldes“ so hoch geschichtet, daß sie den Zirkusrand überrühren. Seine leicht gewellten und in sanfter Wölbung ansteigenden Hänge sind von zahlreichen Gletschern bedeckt, die, so mannigfaltig geformten Rücken ausgehend, und oft noch durch schmale Brücken zusammenhängend, durchgehend eine einheitliche Horizontalschichtung dieses Eises gut erkennen lassen. Das hier eine einstens zusammenhängende Gletscherbedeckung bestanden hätte, war auf den ersten Blick schon klar. Ganz eigenartig wirkte der harte Kontrast der schneeweißen Firnbedecken mit den Tüpfeln ihrer Unterlage, die so dunkel schienen, als seien sie mit schwarzem Sammet überzogen. Was aber in dem Vordergrund dieser längst erstarren, firnbedeckten Felsenmagmen die größte Verwunderung erweckt, ist eine regelrechte Burg aus Gletschereis, die sich breit und mächtig am Südhang des Kraterfeldes erhebt. Wie ein aus mehreren Eckenreihen gebildetes Bauwerk stand der mächtige Eisblock vor uns. In verschiedenen, fast abgerundeten Wänden schwebten die festschnee abgetragenen Steinwände seiner mächtigen Schichten, und in ständiger Bewegung schwebten die zahllosen Ecken dieses eifrigen Wärdenschloßes. Wie lange wird es noch dauern, bis auch dieser imposante Rest einer früher

ausgedehnten Bergkette der sengenden Kraft der Sonne erlegen ist?

Die düstere Südwand der Kraterumwallung ist fast schneefrei, eine einzige festschnee Felsmauer von etwa 200 Meter Höhe, die etwa in der Mitte ihres Grades in Form einer nur wenig ausgeprägten Zacke die höchste Erhebung des Kilimandjaro und damit des schwarzen Erdteiles überhaupt aufweist (6010 Meter). Aus der jäh abfallenden Innenwand springen Felsrippen und bastionartige Ravinabänder vor. Zahlreiche Schneefelder und den Felsstrassen aufliegende Schneebänder zeichnen das Relief des riesigen Convolts besonders deutlich, das einer horizontalen Lagerung der hier abgetragenen Lavenschichten seine Gestalt verleiht. Zu den grau-weißen Firnmassen des Kraterfeldes bilden die schwarzen Gesteine dieser gewaltigen Mauer einen düster-ernsten Gegenhalt.

Ganz anders ist der Ausblick nach Norden, wo die dem Kraterand aufliegenden Eismassen in einer etwa 60 Meter hohen Wand reinweißen Firn-eises in die Scharte abbrechen. Auch hier ist wieder die horizontale Schichtung des Eises sehr deutlich sichtbar. Am südlichen und westlichen Ende sind wohl Hunderte von Eisflüssen, die wie die Pfeifen einer Orgel neben- und übereinanderstehen und in fesselnder Regelmäßigkeit ebensowohl spaltenförmige Nischen zwischen sich schlitzen. Diese wunderbaren Gebilde deuten auf starke Abschmelzung, noch mehr der ihnen zu Füßen liegenden, unten auf dem Kraterboden in weichen Firn gebildete See, der die abfließenden Schmelzwasser sammelt. Trotzdem die Sonne ihre Strahlen wichtig in den tiefen Nischen verlor, vermochte sie die Eisbedeckte Fläche höchstgelegenen Sees der Welt noch nicht zu brechen.

Die Gletscherung, die diese hehre Welt von Firn und Fels in uns auslöste und die rasche körperliche Ermüdung, die uns der kurze Schlaf brachte, hatten die Wenden unseres Erlebnisses zum Ende so weit gedehnt, daß wir es wagen durften, noch etwas höher den felsigen Innenhang zu betreten, der von hier in den Ort der südlichen Kraterumwallung übergeht. Diesmal war und noch ist der Blick auf den Kraterhang

der südlichen Kibokrivallung vergnügt. Vor uns erhoben sich, an die Dünung des Nebelgletschers südlich anschließend, die mächtigen Eismauern weiterer Ausläufer dieser Eismasse, deren Stirnwälle weit unter unserm Standort reichten.

Oberhalb des „Seilmans Point“ erhoben sich aus der südlichen Gipfelcaldera mehrere horizontale Verwitterungsstirne, an denen die horizontalen Schichten der Lavabänke besonders schön hervortrat. Als typischer Gletscherrest präsentierte sich jetzt die unter uns liegende Eisburg mit ihren waagrechten Firnbedecken und festschnee fallenden Abhängeflächen. Der große Lavafegel zeigte seine breit ausgelegte Südwand und seinen weit gedehnten flachen Rücken, der uns die weitere Sicht auf die nördliche Kraterumwallung verdeckte. Wir erkannten, daß er nur wenig Nischen und Kapill fürdrerde, was auf eine relativ geringe Infiltration der ihn bildenden Schieferung des Kibo hinweist. Wo noch Felsen und Fegen von Firn lagen, zeigten sie überall die unruhigzerklüftete Oberfläche, wie sie dem sogenannten Boden- oder Bisherische der tropischen Erdregionen eignet.

So überwältigend der Ausblick in diese einzig dastehende Kraterlandschaft oder auf die Gletscherungen der äußeren Kibokrivallung, so arm und enttäuschend war die Aussicht auf die Umgebung. Nicht nur war die Höhe viel zu gering, um irgendwelche Einzelheiten in den einfarbig gelben Steppen des Unterlandes zu erkennen, die da und dort hinführend durch die Lücken der Nebel bis zu uns hinauf schimmerten, nicht nur verunmögliche das gewaltige Maßgebirge auf große Strecken hin die freie Sicht; alles war verschwommen in einem einzigen monotonen Dunsmeer, das selbst die großen Gebirge der ferneren Umgebung in seiner rötlich-grauen Dede hüllte.

Die fähige Lat unserer beiden Schweizer Führer Mittelholzer, der am 8. Januar 1890 als erster mit einer dreimotorigen Postler-Motorschlitten das Wangen der Ueberwindung des Kilimandjaro in einer Höhe von 6300 Meter glücklich erreichte, gab uns einen ganz neuen Einblick in die so rätselhafte

Goldtransport der Bank von England beraubt

Eine Viertel Million verwandelt sich in Blei — Scotland Yard steht vor einem Räffel Eine „sträfliche Neigung“ wird zum Verräter

In den letzten Jahren hat im Rahmen des Reparations- und des übrigen Weltverschuldungssystems des öfteren ein sehr umfangreicher Goldverkehr zwischen den Geldinstituten der einzelnen Länder stattgefunden. Es ist klar, daß bei diesen Transporten mit aller erdenklichen Vorsicht verfahren wird. Daß aber auch die besten Vorsichtsmaßnahmen nicht immer nützen, zeigt ein Goldraub, der vor mehreren Jahren in England erfolgreich durchgeführt wurde.

Vor der Station Londonbride der englischen Südbahn fuhr eines Morgens ein Lastwagen vor, von dem drei schwere, mit starken Schlössern versehene Kisten unter starker Bedeckung in den Wegeraum geschafft wurden. Dort übernahm sie Scharman, ein langjähriger Beamter der Bank von England. Sie enthielten eine Sendung Barren- und Gold in Werte von fast einer halben Million, die von der Bank nach Paris gehen sollte. Nachdem die Ladung unter Scharmans Aufsicht einzeln nachgemessen war, legte dieser um jede Kiste ein starkes Band, das er an den Knotenpunkten verriegelte; damit wurde ohne weiteres erkennbar, wenn jemand sich unterwegs an der Sendung zu schaffen gemacht hätte. Die Kisten gelangten dann in einen Sondergüterwagen, dessen Tür Scharman persönlich doppelt verschloß, worauf er die Schlüssel zu sich steckte. Der Beamte nahm in einem Abteil ganz in der Nähe des Güterwagens Platz, und der Zug ging nach Folkestone ab.

Unter den gleichen Vorsichtsmaßnahmen wurde die wertvolle Ladung hier vom Zuge auf den Dampfer und auf diesem in einen sicheren, fensterlosen Raum geschafft, vor dessen einziger Tür Scharman mit zwei anderen Beamten Wache hielt. In Boulogne brachte man die Kisten an Land, ein Angestellter der Bank von Frankreich übernahm die Sendung, und schon glaubte sich Scharman seiner Verantwortung ledig, als ein unerwarteter Zwischenfall eintrat.

Alles schien in Ordnung. Schlösser, Siegel und Band erwiesen sich als unverletzt. Man hatte nur noch wie üblich das Gewicht zu prüfen. Und da ergab sich zur allgemeinen Bestürzung, daß dieses nicht stimmte. Eine Kiste wog 100, die zweite 200 Gramm zu viel, während an der dritten — volle 40 Pfund fehlten. Ganz offensichtlich war mit der Goldsendung unterwegs etwas vorgegangen.

Zitternd riß der alte Scharman seine Schlüssel aus der Tasche. Die Deckel klappten auf: Statt der sauberen Feinensätze, in welche die Goldbarren verpackt gewesen waren, fanden die Umstehenden kleine, mit Bleisäure gefüllte Federbeutel. Die Sendung war entweder auf der Bahn oder auf dem Schiff um nahezu 270 000 Mark bestohlen worden!

Aber wie war das möglich gewesen? Bei dem ganzen Transport hatten sich stets mehrere unverdächtige Personen bei jedem einzelnen Vorgang als Zeugen befunden. Sämtliche Siegel, an den Kisten wie an der Wagentür, waren unverletzt. Es blieb ein Räffel, wie ein Unbefugter an das Gold hatte gelangen können. Scotland Yard, das sofort mit Eifer die Untersuchung aufnahm, mußte nach einigen Monaten seine Tätigkeit als völlig ergebnislos einstellen. Von den Dieben hatte sich keine Spur gefunden.

Selbstverständlich war auch bei diesem Goldraube alles mit natürlichen Dingen zugegangen, wenn auch die Täter ein nicht alltägliches Maß von Scharfsinn, Geschicklichkeit und Mut bewiesen hatten. Um den Bergang zu verstehen, müssen wir ein Jahr zurückgehen. Da hatte ein kleiner Buchdruckerangestellter, W. Pierce, eines Tages zufällig der Verladung einer solchen Goldsendung beigewohnt. Ihm ging es schlecht, und so verfiel er auf den Gedanken, sein Los durch einen tüchtigen Griff in eine dieser Goldkisten, wie sie regelmäßig die Bank von England verließen, zu verbessern. Geduldig beobachtete er Monate hindurch jeden einzelnen Vorgang, bis er mit allem Wohl vertraut war. Aber allein konnte er nichts unternehmen. So suchte er denn und fand auch Helfer. Zunächst einen gewissen Agar, einen Einbruchspezialisten; dann einen Untergebenen Scharmans, Lester, der mit jenem im gleichen Büro arbeitete, und endlich noch Jim Burgess, einen Angestellten der Südbahn, der gewöhnlich die Züge mit den Goldtransporten begleitete.

Gemeinsam ging es dann ans Werk. Die Verladung, Wachsabdrücke von den Schlössern zu nehmen, die Scharman in Verwahrung hatte, schlugen fehl,

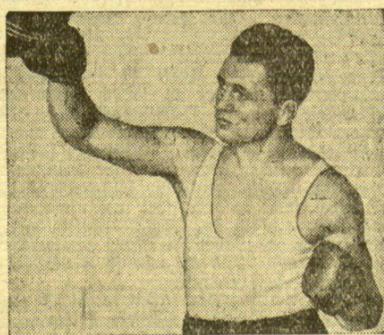
da dieser pflichttreue Beamte zu gut aufpaßte. Ein glücklicher Zufall kam Lester — dessen zu Hilfe, als einmal die Ritzschlösser erneuert wurden; er konnte Abdrücke von den neuen Schlössern anfertigen, ohne daß jemand Verdacht schöpfte. Auch einen Abdruck des von seinem Kollegen gelegentlich benutzten Siegels vermochte er herzustellen, und Burgess besorgte inzwischen Abdrücke der Schlüssel, die zum Verschließen des Güterwagens dienen.

Endlich waren alle Vorbereitungen beendet, der große Wurf konnte gewagt werden. Am bestimmten Tage nahmen Pierce, Agar und Lester in dem dem Wagen mit dem Gold unmittelbar folgenden Wagen Platz, und kaum habe der Zug das Weichbild von London verlassen, als man zur Tat schritt. Mit Hilfe seiner Genossen schwang sich Agar, ein Mann von ungewöhnlicher Körperkraft, aus dem Fenster seines Abteils an einem von Burgess vorher oben auf dem Wagen befestigten Seil auf das Dach. Trotz seiner Riesenkraft war dies eine hervorragende Leistung, trug er doch an einem eigens zu diesem Zwecke angefertigten starken Gürtel mehrere Lederbeutel mit Bleisäure im Gewicht von fast hundert Pfund, die zur Vermeidung einer vorzeitigen Entdeckung des Diebstahls das geraubte Gold ersetzen sollten. Glücklicherweise gelangte Agar nach oben, ohne Schwierigkeit auf das Dach des Güterwagens und mit Hilfe eines zweiten Seils wieder nach unten vor dessen Tür, die er mittels seiner Nachschlüssel öffnete. Das Weitere war dann einfach. Die Kisten wurden nach Entfernung der Siegel und Bänder geöffnet, das Gold wurde herausgenommen, an dessen Stelle das Bleisäure gesetzt. Dann verschloß Agar die Kisten wieder mit seinem Nachschlüssel, legte vorsorglich mitgebrachte Bänder der gleichen Art, wie Scharman sie stets benutzte, herum, verriegelte sie und warf dann, als der Zug über einen flachen Flußlauf fuhr, die Beutel mit Gold mit kräftigem Schwünge ins Wasser. Auf dem gleichen Wege, den er gekommen,



Viktoria bleibt deutscher Halbschwerewichtsmecher

Am 9. Januar kämpften in der Kölner Rheinlandhalle Ernst Viktula, der deutsche Halbschwerewichtsmecher, mit dem Herausforderer Adolf Heuler um den Titel. Der Kampf verlief unentschieden und damit blieb Viktula in dem Besitz des Titels. Er hatte auch zum Schluß klare Vorteile, die aber dem Punktrichter zu einem Siege nicht genügten.



Den Freund und dessen Mutter niedergeschossen

Selbstmord des Täters

* Frankfurt a. M., 12. Januar. In Niederrach (Kreis Weierburg) an der Bahnstrecke Engers-Kimbach hat sich in diesen Tagen eine furchtbare Bluttat abgespielt. Der 19-jährige Schlosser Walter Hanappel hat dort nach einem Streit seinen 17-jährigen Freund Josef Fischer erschossen und dessen Mutter, in deren Wohnung sich die Auseinandersetzung abspielte, gleichfalls mit der Waffe verletzt. Die Frau hat einen Streifschuss am Kopf davongetragen. Nach der Tat richtete Hanappel die Waffe gegen sich selbst und brachte sich so schwere Verletzungen bei, daß er in hoffnungslosem Zustand ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

In den Armen des Vaters verschieden

* London, 11. Januar. Auf dem hart getrorenen Moorland bei Dierburn, einem Flecken in Northumberland, 30 Meilen von Newcastle, wurde heute die 29-jährige Tochter eines Garagenbesizers sterbend neben ihrem verbrannten Kraftwagen aufgefunden. Die Schwerverletzte starb nach wenigen Stunden in den Armen ihres Vaters, nachdem sie vorher ausgesagt hatte, daß sie von einem

fremden Mann, den sie auf seine Bitte eine Strecke weit in der Richtung auf Newcastle in ihrem Auto mitgenommen hatte, durch einen Schlag betäubt worden sei. Der Fremde habe dann den Wagen in Brand gesetzt und ihn einen Abhang hinabgeführt.

141 Zeugen im Prozeß gegen die schlesischen Millionen-Erbinnen

* Breslau, 12. Januar. Die Breslauer Staatsanwaltschaft hat jetzt die Anklageschrift gegen die beiden betrügerischen 200-Millionen-Erbinnen Schneider und Hartmann sowie ihre zwölf Helfershelfer fertiggestellt. Es ergibt sich daraus, daß die angeblich aus sieben Millionen Dollar, drei Handelsreisen und zwei Klantagen bestehende Erbschaft des Schiffskapitans Bänich Jahn hunderterte hindurch in den Köpfen schlesischer Bauern gespukt hat. Diejenigen, die daran glaubten, und diejenigen, die betrogen wurden, rekrutierten sich aus allen Kreisen. Von den Angeklagten ist die Schneider die interessanteste Erscheinung. Sie hat sich von als Zwanzigjährige den Erbschaftsschwindel als Spezialität betrieben. Vorläufig sind 141 Personen als Zeugen benannt. Die von den Schwindlern erbeuteten Summen werden mit einer Viertelmillion beziffert. Die Hauptverhandlung soll im Februar stattfinden.

„Der Mann muß hinaus ins feindliche Leben ...“

* Berlin, 11. Januar. Wie kürzlich gemeldet wurde, ist es dem Ein- und Ausbrecherkönig Bruno Schulz gelungen, mit zwei anderen Strafgefangenen aus dem Zuchthaus in Glas auszubringen. Wenn man sich die „Lautbahn“ des Bruno Schulz auch nur der letzten Jahre näher ansieht, so muß man „neidlos“ anerkennen, daß Schulz sich den Titel eines Ein- und Ausbrecherkönigs wirklich „verdient“ hat. Sein letzter großer Coup war, ein außerordentlich kühner Einbruch in die Kasse des Bezirksamts Tempelhof, der seinerzeit größtes Aufsehen erregte. Den Einbrechern fielen damals 306 000 Mark in barem Gelde in die Hände. Nach umfangreichen Ermittlungen gelang es schließlich der Kriminalpolizei, Schulz und seine Komplizen festzunehmen. Der größte Teil des gestohlenen Geldes konnte ebenfalls wieder herbeigefahren werden. Bald nach seiner Verhaftung glückte es Schulz, aus der Stadtvogel auszubrechen. Er hatte sich, während die übrigen Inassen des Gefängnisses zum Gottesdienst geführt wurden, hinter einer Tür versteckt gehalten und war dann mit Nachschlüssel über das Dach der Anstalt ins Freie gelangt. Zwei Monate später wurde Schulz wieder von der Kriminalpolizei festgenommen und nach dem Tagareit der Strafanstalt Tegel gebracht. Trotzdem man Schulz seiner vielen Ausbrüche wegen besonders vorsichtig bewachte, gelang es ihm, schon kurze Zeit nach seiner Entlassung wieder aus dem Gefängnis zu flüchten. Diesmal hatte sich Schulz aus Stoffresten seine Sträflingskleidung zu einem Zivilanzug umgearbeitet und war damit ungehindert aus der Anstalt entkommen. Nach seiner Flucht aus dem Gefängnis waren in Berlin wieder zahlreiche vermehrte Selbstmordfälle zu verzeichnen, die auf das Konto Schulz zu buchen waren, ihm aber nicht nachgewiesen werden konnten. Schließlich konnte man Schulz wieder festnehmen, der dann nach dem Zuchthaus in Glas gebracht wurde. Dort war Schulz zunächst in Einzelhaft genommen worden, mußte aber dann in der Tuberkuloseabteilung der Strafanstalt aufgenommen werden. Hier hat er sich mit noch zwei anderen Gefangenen, die ebenfalls langjährige Strafen zu verbüßen haben, zusammengetan und einen Fluchtplan ausgearbeitet. Bruno Schulz muß sich wieder Nachschlüssel anfertigen und mit der Außenwelt in Verbindung gestanden haben. Nachdem es den drei Zuchthäusern gelungen war, ungehindert aus der Anstalt zu entweichen, haben sie ihre Sträflingskleidung mit Zivilkleidern vertauscht und waren in den angrenzenden Wäldern verschwunden. Die sofort aufgenommene Verfolgung der Flüchtlinge durch die Beamten des Zuchthaus blieb erfolglos, da die ausgebrochenen Sträflinge jedenfalls von Helfershelfern in Automobilen fortgebracht wurden. Alle Anzeichen sprechen dafür, daß sich Schulz wieder nach Berlin begeben hat.

Ein polnischer „Vaterlandsverteidiger“

* Kattowitz, 12. Januar. Hier wurde der Oberst Jelen wegen umfangreicher Betrügereien und Unterschlagungen, die er sich als Vorsitzender des Posener Verbandes der Vaterlandsverteidiger aufschulden kommen ließ, verhaftet.

artigen Verhältnisse des Ribotaters, der die bisherigen Vorstellungen zum Teil bestätigt, zum Teil aber auch ganz wesentlich ergänzt hat. Der Beschauer des aus solcher Perspektive grandiosen Bildes, dessen Wiedergabe an dieser Stelle wir der gültigen Zuverlässigkeit Herrn Mittelholzers aus beste verdanken, ist vor allem von der ungünstigen auswirkenden Figur des Kreises überwältigt. Alle Stufen und die ihnen zugehörigen Kläden, vom äußersten Umfang der gewaltigen Kratermauer, die nur im Westen von der großen Riboscharte unterbrochen ist, bis zum Zentrum des gähnenden Eruptionsschlotes ordnen sich dem Zirkel auf das strengste hin. Die verwitternden Details, wie sie sich demjenigen darbieten, der von der Umwallung aus in den Krater hineinblickt und seine Erfassung als Grotte so erschweren, sind hier verschwunden. Alles ist in diesem umfassenden Ueberblick Fläche geworden. Nie schien die Bezeichnung „Kraterzirkel“ gerechtfertigter als nach Einfichtnahme in dieses Bild, das die letzten Schleier der Geheimnisse dieses über den Wolken thronenden Erdenfleckes lüftete.

Mit Erntanen fällt uns das Ausmaß des den Kratergrund fast gänzlich überdeckenden „Eruptionsschlotes“, dessen aufgeschäumte Luffe einen weit ausgelegten Vulkanberg in den riesigen Verjüngungsfestell hingestreckelt haben. Seine beträchtliche Höhe kann bei Betrachtung aus der Vogelperspektive nicht voll zum Ausdruck kommen, weil sie verflüchtigt erscheint. Die breite „Kuppe“ dieses Kraterberges, die von der Höhe der Kratermauer aus wie eine Dachebene erscheint, steigt ja in Wirklichkeit so hoch, daß sie sogar dem Bewunderer der höchsten Spitze der Umwallung den Einblick in den Eruptionstrichter selbst verwehrt. Dieser „Krater im Krater“, dies letzte Geheimnis unseres Vulkanorgans, das nur der mutige Flug in noch höhere Sphären enträtseln konnte, ist eine gestaute Niesenflamme, an deren Grund, dem Rande eines vorweltlichen Cyclopes gleich, das runde Ausbruchloch des ephemerischen Feuerföhndes gähnt. Von der Bewaldung dieses letzten Eruption abt uns keine

Größe einen guten Begriff; sein Durchmesser beträgt nicht weniger als etwa 500 Meter! Noch haben keine sichbaren Verwitterungsprozesse an den scharfen Ranten des Pfannenrandes und den zentralen Zirkeln der Kratermulde, die vielleicht die jeweiligen Rivaufstände der sich allmählich zurückziehenden Magmen markieren, zu nagen vermocht. Ein in geologischem Sinne noch junger Vulkan liegt unter uns, und die Möglichkeit eines Wiederaufstehens kann wohl nicht ohne weiteres von der Hand gewiesen werden.

Was wir von „Gillmans Point“ aus von dieser gewaltigen Eis- und Felsenwelt überblicken konnten, ist nur ein verschwindend kleiner Teil der gewaltigen Flächen. Im Kilmindjaro türmen sich die Berge aufeinander. Der umgebende Vossichind ist die Schulter des Mawenzi und des Ribo, der sich den Kraterberg als Krone aufgesetzt hat. Wir hatten von der Höhe der Ringmauer aus einen neuen Berg, den Eruptionssiegel erschaut, ohne die Möglichkeit eines Einblickes in sein gähnendes Vorkammschlöß zu haben. Trotzdem die Deutung der Verhältnisse auf dem Flugbild durch Neuschnee sehr erschwert ist, glauben wir auf demselben uns wohlbestimmten Gesichtsbild identifizieren zu können, so den großen Eruptionssiegel, der dem Südrand des Kraterberges aufgelagert ist und, sich nach Westen dehnd, einen Teil der Kraterschwärze verdeckt. Ihm östlich vorgelagert ist ein Eiskloß, der sich deutlich von den zahlreichen Schneeflecken abhebt, und der „Eisburg“ unserer Erden entsprechen dürfte.

Nur dem Jüngsten von uns mit seinen 16 Jahren, dessen beneidenswerte Jugendkraft auch auf dem „Gillmans Point“ noch nicht gebrochen war, und unserem zähen Führer ist es gelungen, den Fels des Daches von Urda zu erklimmen. Als Nummer 16 und 17 konnten sie ihre Namen in das unter einem kleinen Steinmann aufbewahrte Gipfelbuch eintragen. Seit dem Jahre 1899, in welchem der Ribo erstmals von Prof. Hans Meyer und Kurt Scheller bestiegen wurde, seit einem Zeitraum von etwa vier Jahrzehnten, ist der Krater der arabischen Bezeichnung durchschneidlich nur jedes zweite Jahr ein-

mal bezungen worden. Kurz vor Kriegsausbruch im Jahre 1914 blühte unser Landsmann Carl von Entlas als Heber von der Riboschicht in die dämmerfüllte Unendlichkeit des Tanganjikalandes hinab. Von den vielen, die gleich uns die Zauberwelt des Ribotaters in diese überirdischen Höhen hinauflockt, sollen nach der Mitteilung unseres Führers und der Europäer in Woshi und Marangu nicht allzu viele bis zum Kraterrand gelangen. Von geradezu idealen klimatischen Verhältnissen begünstigt, durften wir das hochgestellte Ziel erreichen, doch hatten wir die Anforderungen, welche die Bewohnung der tropischen „Götterburg“ an physische und psychische Kräfte stellt, entschieden unterschätzt.

Der Weg führte die zwei tapferen Gipfelstürmer auf dem breiten, verschneiten Südrand der Gipfelmauer im Kreisbogen nach dem etwa 3 Kilometer entfernten Gipfel. Mehrfach waren sie gezwungen, größeren weichen Schneemassen, in die sie beim Versuch der Traversierung bis zu den Hüften versanken, auszuweichen. Diese unvermeidlichen Umwege, die sie jeweils an den steilen Kraterhängen tief hinunterführten, sollen äußerst mühsam gewesen sein.

Von der höchsten, windumrauten Bude zeigt sich die so eigentümliche Gleichförmigkeit, die in der Dämmerführung der Kraterlandschaft herrscht, noch augenfälliger als von der Kratermauer aus. Die weissen Flächen des großen Gletscherfeldes auf dem Südrand des Kraterberges, die Eisburg und die vielen kleinen Firneflecken sind von dieser Höhe aus wie die Figuren in einem von Künstlerhand entworfenen Ornament. Nach Süden hin verperzt der flache Rücken des mächtigen Firndomes den Blick in tiefere Regionen. In einer nuchtigen, nach ausgesprochenen und vom Harret der hier freiz wallenden Hochnebel bedeckten Steilwand führt die Eiscalette beim Ribogipfel senkrecht in die gähnende Tiefe des Kratergrundes ab. Diese unheimlichen Gletscherstände sind da und dort von den vorstehenden Felsköpfen des unterliegenden, schwarzen Porphyrs durchsetzt. Wer sollte dem Anblick dieses grandiosen Bildes einen in Eis

und Firn erstarrten toten Felswelt glauben, im Lande einer sengenden Tropenzone in nächster Nähe des Äquators zu weilen!

Der verschwundene Diamant

Die Geschichte erzählt von einem König, der in einem Falle nicht nur kriminalistische Fähigkeiten, sondern auch ein gerüttelt Maß von Menschenkenntnis bewies. Dieser König war Alfons I. von Spanien.

Er befehlte eines Tages den Laden des reichsten Juweliers von Toledo, begleitet von zahlreichen Damen und Herren seines Hofstaates. Der Juwelier, geschmeichelt von der hohen Ehre dieses Königsbesuches, holte die herrlichsten Diamanten heran, die er in seinem Besitz hatte, und legte sie dem Monarchen vor.

Der König kaufte ein Diamantensatzband von großer Schönheit und befahl, es in das Schloss zu schicken.

Raum hatte er jedoch den Laden verlassen, als der Juwelier leuchtend hinter ihm drein stürzte, sich tief verneigte und aufgeregt sagte: „Sire, soeben wurde einer meiner schönsten Diamanten gestohlen.“

Der König befehl sofort seinen sämtlichen Begleitern, mit ihm in den Laden zurück zu gehen. Dort ließ er einen Wächter, mit Wasser gefüllten Krug bringen und sprach zu seinem Hofstaat: „Man achte auf das, was ich jetzt tue! Und mache es mir genau nach!“ — Dann tauchte er seine geschlossene Hand in den Krug und zog sie geöffnet wieder heraus.

Alle laten beschleichen. Am Schluß ließ der König das Wasser abschütten, und man fand auf dem Boden den großen glitzernden Stein liegen.

Auf diese Weise hatte der König nicht nur dem Juwelier sein Bestium zurückgegeben, sondern hatte es auch verstanden, die Ehre jedes Einzelnen aus seinem Hofstaat zu retten.